Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 201.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die preußischen Baubeamten vor dem Abgeordnetenhause.

Ein eigenthümliches Intermezzo in den Etatsdebatten bildet die Debatte über die für das Ministerium des Innern geforderte Summe von 11,500 Mark zu größeren Reparaturen desselben, nebst der sich daran anschließenden Beurtheilung der preußischen Staatsbaubeamten. In der Sitzung vom 6. Dezember v. J. war bei Gelegenheit der Berathung über jene Forderung Seitens des Abgeordneten Reichensperger beantragt und vom Abgeordnetenhause nahezu mit Einstimmigkeit die Resolution angenommen worden: „Unter Bewilligung der geforderten 11,500 Mark die Erwartung auszusprechen, daß durch eine von Seiten der königlichen Staatsregierung veranlaßte Untersuchung ermittelt werde, ob nicht in Betreff jenes Betrages oder eines Theiles desselben ein Regreßanspruch möglich ist, und daß von dem Ergebniß der Untersuchung dem Abgeordnetenhause Mittheilung gemacht werde." In der Debatte war vom Abgeordneten Hammacher die Forderung aufgestellt worden, daß zur Schärfung des Pflichtgefühls und des praktischen Sinnes der Baubeamten über ihrem Haupte das Damoklesschwert des zivilrechtlichen Regreßanspruchs aufgehängt werden müsse.

In der dritten Berathung des Etats wurde in der Sitzung vom 8. März dieselbe Frage wegen der Qualifikation der Staatsbaubeamten behandelt und wurde bei dieser Gelegenheit vom Abgeordneten Schorlemer-Alst unter Verlesung eines in einem Spezialblatte erschienenen Artikel ein derartig hartes Urtheil über die Befähigung der Staatsbaubeamten gefällt, daß dasselbe die betheiligten Kreise auf's Aeußerste in Bewegung gesetzt hat.

Für das Publikum bildet es ein eigenthümliches Schauspiel zu sehen, wie ein nicht unwichtiger Theil der preußischen Beamtenschaft unter Zustimmung und unter Erhebung von Anklagen Seitens des Ministers des Innern von dem gesammten Abgeordnetenhause des nicht genügenden Pflichtgefühls geziehen wird und zu bemerken, wie sich Seitens der Regierung keine Stimme zur Vertheidigung der angegriffenen Beamten erhoben hat, selbst die in der Sitzung am 8. März anwesenden technischen Räthe des Arbeitsministeriums nahmen sich nicht ihrer näheren Berufsgenossen an. Bei der Wichtigkeit und finanziellen Erheblichkeit, welche der Bauetat innerhalb des Staatshaushaltsetat hat, ist es für das Land nicht ohne Interesse konstatirt zu sehen, daß die Regierung kein Wort zur Abwehr von Beschuldigungen der Unfähigkeit und des mangelnden Pflichtgefühls für diejenigen Beamten hatte, welche diesen erheblichen Theil des Staatshaushalts zu verwalten haben. Wird das Urtheil über die Leiter von Staatsbauten auch auf Leiter der Militär-, Post- und Eisenbahnbauten ausgedehnt, wie solches nach der Allgemeinheit der erhobenen Beschuldigungen geschehen muß, so ist nicht zu verkennen, daß nach der Ansicht der Regierung selbst ein sehr bedeutender Theil der Verwaltung des Staatsvermögens Händen anvertraut ist, welche der ihnen zugewiesenen Aufgabe mindestens nicht gewachsen zu sein scheinen. Für die Steuerzahler liegt also nichts näher, als zu verlangen — resp. durch den Mund ihrer Vertreter im Parlamente erklären zu lassen — daß eine Reform an Haupt und Gliedern des preußischen Staatsbaubeamtenwesens nothwendig erscheint, sei es nach der Richtung der Reichenspergerschen Vorschläge durch Stellung der Baubeamten unter zivilrechtliche Verantwortung, sei es auf andere Weise durch Hebung ihres Pflichtgefühls — vielleicht im Disziplinarwege.

Es ist bezeichnend, daß diese Vorwürfe gegen die technischen Beamten des Staatsorganismus gerade in demjenigen Abgeordnetenhause erschallen, welches unter dem Hochdruck landräthlicher Wahlorganisation gewählt, ein zu zwei Drittheile konservatives oder der Zentrumspartei angehöriges Gesicht zeigt. In früheren Jahren hielt der Abgeordnete Reichensperger seine Monologe über gothisches Bauwesen als Prediger in der Wüste vor ungläubigen Zuhörern, jetzt seit die offizielle Mißliebigkeit der preußischen Staatsbaubeamten proklamirt ist, vereinigen sich in schönster Harmonie sämmtliche Parteien, um, wie es sonst fast bei keiner Abstimmung vorkommt, beinahe einstimmig, jenen Beamtentheil zu verurtheilen. Schüchterne Vertheidigungen von den Abgeordneten Kieschke und von Tiedemann-Bomst im Abgeordnetenhause und von Stolle im Reichstage blieben Monologe, wie früher die Reichensperger'schen Anpreisungen gothischer Bauweise es geblieben waren.

Die offizielle Unbeliebtheit der Techniker innerhalb der leitenden Kreise des preußischen Beamtenthums resultirt aus mehreren Gründen. Zunächst sind es die mit wachsender Wichtigkeit der technischen Fächer und mit der zunehmenden Bedeutung derselben für das Gesammtleben der Nation hervorgetretenen Ansprüche der Techniker auf Gleichberechtigung mit den übrigen Fächern. Aehnlich wie die Realschulen einen noch immer nicht siegreich geendeten Kampf um ihre volle Existenzberechtigung führen, so führen die Techniker einen gleichen Kampf um Anerkennung ihrer Gleichwerthigkeit mit den bereits früher anerkannten Fächern der Staatsverwaltung. So verlangen dieselben seit vielen Jahren z. B. in der Eisenbahnverwaltung, daß die Betriebsdirektorstellen mit Technikern besetzt werden sollen und behaupten in ihren Organen, daß zur Stelle eines Eisenbahndirektionspräsidenten ein Techniker geeigneter wäre als ein Jurist. Daß dies den sämmtlich aus juristischen Studien hervorgegangenen höheren Staatsbeamten nicht ohne Weiteres einleuchtend erscheint, ist nicht zu verwundern, und ein Stadium des Kampfes der Techniker gegen den Assessorismus ist jene Nichtvertheidigung der technischen Beamten durch die juristisch gebildeten Mitglieder der Regierung.

Der Streit um die Fähigkeit der Techniker zur Uebernahme leitender Stellungen in der Staatshierarchie hätte für die liberalen Parteien nur insofern Interesse, wenn sich erwarten ließe, daß die Verwaltung der größeren Staatsbetriebe unter technischer Oberleitung besser und billiger geschehen würde, als bisher unter juristischer. Daß dies bei vielen Behörden, z. B. bei den Eisenbahnverwaltungen, bei der Chausseeverwaltung, bei der Kanalverwaltung und anderen geschehen *könnte*, ist nicht zu verkennen, doch hat sich bis jetzt eine wesentliche Verschiedenheit in der Art der Geschäftsführung bei juristischen oder technischen Dirigenten nicht zeigen wollen. Der beste Beweis hierfür ist der, daß die Eisenbahn-Betriebs-Aemter, welche von Juristen verwaltet werden, *für das Publikum* keinen Unterschied von denjenigen aufweisen, welche unter technischen Dirigenten stehen. Auch ist ein wesentlicher Unterschied bei der verschiedenen Leitung deshalb nicht zu erwarten, weil die straffe Dienstführung des Staatsbeamtenthums beiden gleiche Vorschriften auferlegt, für das politische Verhalten beider Kategorien ist auch eine Verschiedenheit nicht zu erwarten, da die Techniker bisher bei allen Gelegenheiten sich beeilt haben, ihre politische Biegsamkeit vor den von oben herwehenden Winden ebenso eifrig wie andere Verwaltungsbeamte zu dokumentiren und nicht im Geringsten mehr Konsequenz der politischen Ueberzeugung bezeugt haben als andere Beamten. Immerhin ist es auch für Fernstehende interessant und lehrreich, dem Ringen innerhalb des sonst nach Außen scheinbar so fest gefügten preußischen Beamtenkörpers zu folgen.

Im Jahre 1879 nun erhob sich ein gewaltiger Sturm des Unwillens unter den Staatsbaubeamten als die neugegründeten lateinlosen Gewerbeschulen Wehrenpfennigscher Provenienz (jetzt Oberrealschulen) die Berechtigung erhielten, ihre Abiturienten dem Studium an der technischen Hochschule zuzuführen. Die Staatsbaubeamten fühlten die damals noch fernliegende Konsequenz dieser Maßregel, welche dahin führen muß, daß gegenüber den in klassischer Gymnasialbildung auferzogenen leitenden Mitgliedern der Behörden die lateinlosen Techniker nur immer eine untergeordnete Stelle spielen können, sofort heraus; ein Petitionssturm Seitens der Baubeamten verlangte für alle Studirenden des Baufaches mindestens das Abgangszeugniß von einer jetzt Realgymnasium genannten Anstalt. Indeß ein ministerielles Quos ego in der „Norddeutschen Allgemeinen" beseitigte sehr bald alle entgegenstehenden Bewegungen. Nur eine geringe Anzahl nicht abhängiger — weil noch nicht angestellter — jüngerer Baubeamten blieb hartnäckig und gründete das „Wochenblatt für Architekten und Ingenieure", dessen ausgesprochene Tendenz der Kampf gegen die ministeriell approbirten Oberrealschulen bildete, soweit solche mit der Berechtigung zur Zulassung zur technischen Hochschule zusammenhängen. Dieses selbige Blatt ist nun dasjenige, welches in einem etwas heftigen Artikel über die Angriffe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. Dezember v. J. durch seine nicht ganz glücklich gewählten Ausdrücke dem Abgeordneten v. Schorlemer-Alst Gelegenheit zur Abwehr der „unverschämten Anmaßung" und „Ignoranz" der Architekten gab, welche dieselben nicht geeignet erscheinen läßt, im Abgeordnetehhause zu sitzen. Daß sie alsdann noch weniger geeignet sein würden, als Mitglieder der Regierung an der Leitung des Staates Theil zu nehmen, wurde nicht direkt ausgesprochen, ist indeß eine Konsequenz der von dem Regierungstisch nicht bekämpften Ansicht des Herrn v. Schorlemer.

Die liberalen Parteien haben keine Veranlassung, in dem Streit über die Berechtigung der Oberrealschulen sich auf Seite der Bautechniker zu stellen. Die von der Seite der Regierung adoptirte Ansicht, daß es für das höhere Staatsbeamtenthum der Gymnasialbildung nicht nothwendiger Weise bedürfe, sondern das Anerkenntniß, daß auch ohne die Kenntniß ciceronianischer Reden ganz gebildete Menschen erzogen werden können, kann von den Liberalen nur ebenfalls vertreten werden. Daß die ersten Versuchsobjekte dieser — nach unserer Ansicht begründeten Auffassung — gegenüber den in alten klassischen Anschauungen erzogenen gegenwärtigen Inhabern der höheren und höchsten Stellen der Behörden eine schwierige Stellung haben, kann uns in unserer Ueberzeugung von der Angemessenheit der Zulassung der Oberrealschulabiturienten zum Studium der technischen Fächer nicht wankend machen.

Zu diesem latenten Antagonismus zwischen den Technikern und den jetzigen Verwaltungsbeamten ist nun in den letzten Jahren noch die unglückselige Frage der Dienstwohnungen getreten. Der Gebrauch, daß in den öffentlichen Gebäuden der Staatsverwaltung im schönsten und Haupttheile eine oder mehrere Dienstwohnungen der Präsidenten der Behörden und daneben auch die — nicht immer ausreichend bemessenen — Bureaux angelegt wurden, führte vor allem dazu, daß die Chefs der Dikasterien mit den bauleitenden Beamten unzufrieden wurden. Schon im Privatverhältniß ist selten ein Bauherr mit seinem ausführenden Architekten zufrieden, welcher nach seiner Meinung entweder zu theuer baut — oder wenn nicht zu theuer doch für das aufgewendete Geld viel zu wenig Gutes geleistet hat. Noch mehr bei Staatsbauten, wo der Dienstwohnungsinhaber im Allgemeinen nur zu geneigt ist, seine Dienstwohnung für den Hanpttheil, mindestens aber ihre Anlage für den eigentlichen Zweck, um dessentwillen das Gebäude errichtet wird, zu halten, während der Architekt umgekehrt in den unausgesetzten Wünschen und Anträgen des Dienstwohnungsinhabers nur eine Belästigung und ungerechtfertigte Vordrängung der eigenen Person zu erblicken geneigt ist.

Nun hat Fürst Bismarck in seiner bekannten Rede über seine Dienstwohnung, welche er als Reichskanzler bewohnen müßte, dem Chorus aller unzufriedenen Dienstwohnungsinhaber ein klassisches Vorbild geschaffen. Wenn der mächtige Reichskanzler über die Architekten seiner Dienstwohnung so vernichtend sich aussprechen zu müssen glaubte, so finden sich nun auch Andere berechtigt, ihrerseits das gegebene Beispiel zu befolgen, da konstatirt ist, daß man höheren Ortes damit nicht anstößt! So ist zu dem vielen bereits vorhandenen Zündstoff gegen die

Staatsbaubeamten noch diese persönliche Spannung hinzugetreten, und war es ja ebenfalls wieder bei Gelegenheit des Etats einer Dienstwohnung, wo die Angriffe gegen die Baubeamten erfolgten. Bereits hat die „Kölnische Zeitung" darauf aufmerksam gemacht, daß in der dritten Etatsberathung die materiellen Anschuldigungen der 2. Berathung gegen die Baubeamten nicht zur näheren Begründung gekommen sind, sondern daß in der allgemeinen Entrüstung über die „unverschämten" Architekten die nicht weiter begründeten 11,500 Mark zu den — anderweitig als nicht nothwendig bezeichneten — Reparaturen im Ministerium des Innern glücklich durchgebracht wurden. In dem bereits erwähnten „Wochenblatt für Architekten und Ingenieure" wird nachgewiesen, daß die angeblichen Schäden am Dach und an der Heizung des Ministeriums zunächst keine Schäden sind, sodann jedoch vielen anderen Umständen, niemals aber dem bauleitenden Architekten zur Last fallen können, ebensowenig wie derselbe für jede Schraube in der Gypsausstattung eines Saales persönlich verantwortlich gemacht werden kann. Die offiziellen und offiziösen Bauzeitungen schweigen natürlich über diese Affaire.

In Vorstehendem ist eine Darstellung der Ursachen der Mißliebigkeit der technischen Beamten und der bis jetzt eingetretenen Stadien des Kampfes derselben nun größere Anerkennung ihrer Stellung gegeben: wir können die Angriffe aus den Abgeordnetenkreisen nicht so tragisch nehmen, als es in den Kreisen der Betroffenen geschieht. Daß offizieller Schutz ihnen nicht zu Theil wird, wissen die technischen Kreise seit Langem, es muß ihnen überlassen bleiben, durch persönliche Tüchtigkeit die mangelnde Protektion zu ersetzen. Daß die Angriffe der letzten Etatsberathung gegen die Pflichttreue und Fähigkeit der Staatstechniker im Allgemeinen keinen Beweis erbracht, sondern nur das offizielle Mißbehagen über die Aspirationen der Techniker in drastischer Weise zum Ausdruck gebracht haben, kann nach unserer Auffassung wohl kaum bestritten werden.

Deutschland.

Berlin, 20. März.

F. C. Das nunmehr erlassene Einfuhrverbot für amerikanisches Schweinefleisch macht die Wiederaufnahme einer Einrichtung nothwendig, die glücklicherweise seit Jahrzehnten aus unserer Zollgesetzgebung völlig geschwunden war, die Wiedereinführung von Ursprungszeugnissen. Solche Zeugnisse spielten in früherer Zeit eine große Rolle; heute kommen sie im Wesentlichen nur im Verkehr mit den Ländern vor, welche neben den Zollsätzen, die durch Konventionaltarife zu Handelsverträgen normirt sind, noch einen höheren, allgemeinen Tarif gegenüber jenen Ländern in Anwendung bringen, mit welchen ein Vertragsverhältniß auf Grund der Meistbegünstigungsklausel nicht besteht. Und wie ihr Geltungsbereich, so sind auch die dafür vorgeschriebenen Formen im Laufe der Zeit entsprechend der modernen Entwickelung des Verkehrs modifizirt worden. Bei den Ursprungszeugnissen, welche nach der an den Bundesrath gelangten Vorlage für das deutsche Zollgebiet betreffs der Einfuhr von Schweinefleisch in Aussicht genommen sind, ist von dieser Milderung der von jedem derartigen „Zeugnißzwang" untrennbaren Belästigung des Verkehrs nichts zu spüren. Zwar wird in der Vorlage einmal das „Verkehrsinteresse" betont, welches es nicht wohl gestatte, in jedem Falle ein von einem deutschen Konsul ausgestelltes Attest darüber zu verlangen, daß die zum Import in das deutsche Zollgebiet bestimmte Waare mit den gleichen Produkten amerikanischen Ursprungs gar nichts zu thun habe. Aber wenn in Konsequenz dieses angeblich verkehrsfreundlichen Gesichtspunkts dann vorgeschlagen wird, daß mindestens ein von der zuständigen Polizeibehörde des Ursprungslandes ausgestelltes und von dem dortigen deutschen Konsul beglaubigtes Attest gefordert werden müsse, so ist dazu nur zu bemerken, daß, wenn der deutschen Exportindustrie gegenüber von den in Betracht kommenden Staaten der gleiche Grundsatz rigoros festgehalten wäre, die deutsche Ausfuhr (z. B. nach Spanien, wo bisher die deutsche Waare auf Grund von Ursprungszeugnissen Anspruch auf die Wohlthat der Meistbegünstigungsklausel hatte) sicher sehr beträchtliche Einbuße erlitten hätte. Nun reicht die Vorlage an den Bundesrath noch viel weiter. Die Absicht des Verbots geht nicht nur dahin, Schweine und Schweinefleisch amerikanischen Ursprungs vom deutschen Zollgebiet auszuschließen, sondern auch alle daraus gefertigten Fabrikate. Deshalb wird es nöthig, im Ursprungszeugniß für alle Schweinefleischpräparate, Würste 2c. den Nachweis zu fordern, daß sie nicht allein anderen als amerikanischen Ursprungs sind, sondern auch, daß zu ihrer Herstellung dort, wo sie, z. B. in England, fabrizirt sind, kein Schweineprodukt amerikanischen Ursprungs verwendet worden ist. In diesem Falle wird also das Erforderniß des Ursprungsnachweises vom Fabrikat auf den Rohstoff, aus dem es hergestellt, ausgedehnt. Von welcher Konsequenz ein solches Verfahren sein könnte, wird sofort klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein in Deutschland aus mährischer Gerste hergestelltes Bier im Auslande nicht mehr für deutsches Produkt angesehen werden könnte! Aber selbst damit ist es nicht genug. Da es auf der Hand liegt, daß der Ursprung des zu Würsten 2c. verarbeiteten Fleisches und Speckes doch schwerlich sicher festgestellt werden kann, so schlägt die Vorlage gleichzeitig vor, zur Verstärkung der Kontrole in jedem Falle eine Bescheinigung darüber zu verlangen, daß „der betreffende Fabrikant im Auslande sich weder mit der Verarbeitung von Schweinen, Schweinefleisch oder Speck amerikanischen Ursprungs, noch mit dem An- und Verkauf oder der Vermittlung von Geschäften in derartigen Artikeln amerikanischen Ursprungs befaßt." Wie man sieht, führt die Prohibition in Deutschland alsbald zu einer vollständigen Proskription des amerikanischen Schweinefleisches in allen Ländern, soweit nur ein Export nach Deutschland in Frage kommen kann. Diese Maßregeln mögen eine nothwendige Konsequenz des Verbots sein, zumal zur Begründung in der Vorlage selbst angeführt wird, daß nach Auslassungen amerikanischer Zeitungen eine Umgehung des deutschen Einfuhrverbots durch Umpackung der amerikanischen Waare in europäischen (außerdeutschen) Häfen beabsichtigt werden soll. Jedenfalls wird die durch das Verbot nothwendig gewordene Einführung von Ursprungszeugnissen auf diese Weise eine Tragweite erlangen, wie sie sonst solche Zeugnisse schwerlich besessen haben. Und wenn diese Maßregel in der Praxis auch nicht allzu große Bedeutung erlangen dürfte, weil der Import von Schweinefleisch und Schweinefleischfabrikaten aus anderen Ländern als Amerika keine große Rolle spielt, so bleibt doch das Vorgehen der deutschen Reichsregierung vielleicht auf die künftige Gestaltung der handelspolitischen Verhältnisse nicht ohne Einfluß, es kann in unsere kommerziellen Beziehungen zum Auslande eben nur eine neue Feindseligkeit und Erbitterung hineintragen. Wenn die Erfordernisse für Ursprungszeugnisse gegenüber der deutschen Industrie künftig rigoroser als bisher gestellt, wenn Amerika die von Deutschland ausgehende Proskription der Erzeugnisse eines seiner wichtigsten Produktionszweige mit entsprechenden oder noch gesteigerten Retorsionen beantwortet, so wird man die Gründe dafür nicht weit zu suchen haben.

— Se. Maj. der Kaiser leidet seit gestern an einem leichten Schnupfen und hat gestern und heute die gewohnte Spazierfahrt unterlassen.

— Das kaiserliche Schreiben, welches dem Herrn von Stosch auf sein wiederholtes Entlassungsgesuch zugegangen ist, ertheilt, wie man vernimmt, die erbetene Entlassung auf die von Herrn v. Stosch in seinem ersten Gesuche vorgebrachten Gründe der geschwächten Gesundheit. Die in dem zweiten Gesuch von Herrn v. Stosch entwickelten politischen und persönlichen Betrachtungen werden in dem kaiserlichen Schreiben nicht berührt. Wie die genannte Zeitung weiter vernimmt, hat Herr v. Stosch dem Kaiser den Dank für die gewährte Entlassung ausgesprochen und seine Ansicht dahin formulirt, daß, da die Organisation der Flotte im Wesentlichen vollendet sei, die weitere Leitung mit Rücksicht auf diesen Umstand geordnet werden könne. Der Publikation der Kabinetsordre, welche die Annahme der Entlassung verkündet, sieht man im Laufe der Woche entgegen.

— Bekanntlich hat der Kaiser in seinem letzten Briefe an den Papst betont, daß er ein konstitutioneller Monarch sei. Dazu bemerkt die „Germania" mit schlecht verhehltem Ingrimm:

„Der Reichskanzler hat seiner Zeit eine besondere feierliche Kundgebung des Monarchen veranlaßt, um zu zeigen, daß in Preußen der König den Gang der Politik bestimmt. Wie schlecht paßt es zu diesem Grundsatze, wenn in der kirchenpolitischen Frage die Regierung Sr. Majestät sich hinter das Parlament flüchtet, um mit dessen Willen die Versagung der organischen Revision der Maigesetze zu begründen! Wenn in Preußen die königliche Politik herrscht, so muß sie auch gerade auf diesem wichtigsten Gebiete unverdunkelt ihre Macht zeigen."

— Wenn es in der That noch in der jetzigen Reichstagssession zu einer Berathung des Etats pro 1884/85 kommen sollte, so würden zwei Hauptbestandtheile, die Etats für die Kriegs- und Marineverwaltung, alsbald von den neu ernannten Chefs dieser Ressorts zu vertreten sein. „Auch dieser Umstand," so schreibt man der „Nat.-Ztg.", dürfte zunächst eine Verzögerung der Etatsberathung zur Folge haben; vielleicht aber leitet man daraus einen Grund dafür ab, den Etat nicht vor Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres vorzulegen." — Am 3. April, bei der Wiederaufnahme der Sitzungen, findet im Reichstag die erste resp. zweite Berathung der Vorlage wegen Erhöhung der Holzzölle statt.

— Rheinischen Blättern wird aus Berlin geschrieben: „Aus Abgeordnetenkreisen wird berichtet, der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, habe geäußert, daß er, falls man ihn bei der Beschlußfassung über die Kanalbau-Vorlage zum Bau des Kanals nach der mittleren Elbe verpflichten wolle, hieraus eine Kabinetsfrage machen würde. Auch behauptet man, daß besonders Fürst Bismarck dem Bau nach der mittleren Elbe widerspreche. Die letztere Vermuthung dürfte ziemlich richtig sein, da es dem Fürsten Reichskanzler schon aus politischen Gründen erwünscht sein muß, durch den Kanal Dortmund-Emshäfen-untere Weser-Elbe-Nord-Ostsee die Möglichkeit zu erhalten, einerseits auf einer inneren Linie unsere deutsche Marine im Kriegsfall mit eigenen Kohlen versehen zu können, andererseits aber eine direkte Verbindung auf ebenfalls innerem Wege zwischen dem Haupthafen der deutschen Ostsee und unseren wichtigsten Nordseehäfen zu haben."

— Dem Bericht der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses über die Führung des Staatshaushalts für das Jahr 1881/82 ist auch eine Nachweisung der veräußerten Domänenparzellen beigefügt. Hiernach sind im Ganzen im Laufe des Jahres an Parzellen von Domänenvorwerken 836,90 Hektar veräußert worden. Hiervon kommen auf die Regierungsbezirke Schleswig, Kassel, Wiesbaden und die Provinz Hannover 651,983 Hektar, auf die übrigen Regierungsbezirke mit Ausschluß von Danzig, Bromberg, Erfurt, Münster, Koblenz, Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen, Sigmaringen, wo keine Veräußerungen stattgefunden haben, 184,921 Hektar. Die Kaufgelder werden bei der ersten Kategorie besonders den Einnahmen des ehemaligen Staatsschatzes, bei der letzteren, d. h. in den alten Provinzen, im Allgemeinen verrechnet. Die in den alten Provinzen veräußerten Parzellen haben ein Kaufgeld von 440,965,95 Mark, durchschnittlich also rund 2383 Mark pro Hektar gebracht. Die in den neuen Provinzen veräußerten Parzellen haben 1,384,305,47 Mark ergeben, pro Hektar also durchschnittlich rund 2123 Mark. Da man die Qualität der ver-

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

I.

An einem heiteren Sommermorgen fuhr der nicht nur in der Gelehrtenwelt, sondern auch in anderen gebildeten Kreisen durch seine Schriften rühmlichst bekannte Professor der Geschichte und Literatur Eduard Winter in Begleitung seines Jugendfreundes und Hausarztes, des Dozenten der Medizin Friedrich Hauenschild, nach dem in den letzten Jahren besonders von vielen Norddeutschen besuchten Kurort Johannisbad in Böhmen, um sich während der Universitätsferien von seinen anstrengenden Arbeiten zu erholen und seine dadurch angegriffene Gesundheit wieder herzustellen, während der Doktor einige daselbst verweilende und nach ihm verlangende Patienten besuchen und zugleich dem Freunde Gesellschaft leisten wollte.

Der Professor, ein großer, schlanker Herr mit blassem, interessantem Gesicht, blaugrauen, etwas kurzsichtigen Augen und feinem, nur zu ernstem Mund sah in der That etwas leidend und deshalb älter aus, als er wirklich war; wogegen sein Begleiter, ein kräftig untersetzter Mann mit gebräunten Wangen und vollen, von einem dunklen Bart beschatteten Lippen weit jugendlicher und frischer, wie das Bild vollkommener Gesundheit und heiterer Lebenslust erschien.

Auch in diesem Augenblick saß der Professor in dem leichten, offenen Wagen schweigend und in sich gekehrt, fast theilnahmlos da, während der Doktor seine klaren, braunen Augen umherschweifen ließ und hauptsächlich die Kosten der Unterhaltung trug, indem er den stummen Reisegefährten auf die überraschenden Schönheiten der Gegend aufmerksam machte und aus dem apathischen Brüten zu reißen suchte.

Vor den Blicken der beiden Reisenden that sich eine anmuthige Waldidylle auf, eingeschlossen von grünen, mit hohen Tannen und Fichten bekleideten Bergwänden, von denen eine wahrhaft balsamische, nervenstärkende und doch milde Luft ihnen entgegenwehte. Ein unbeschreiblicher Friede ruhte auf der ganzen Gegend, eine nach der geräuschvollen Eisenbahnfahrt doppelt wohlthuende Stille, die nur durch das melodische Murmeln des in der Tiefe rauschenden Baches, durch das Flüstern des Windes in den Zweigen der Bäume oder durch den Gesang der in den blauen Lüften schwebenden Vögel unterbrochen wurde.

Bei jedem Schritt boten sich dem Auge neue, malerische Bilder, bald eine üppige, von den warmen Sonnenstrahlen hell beschienene Matte, bald ein von dem Felsen rieselnder Silberquell, von Epheu und wilden Blumen bekränzt, bald ein freundliches, zwischen prächtigen Baumgruppen hervorlauschendes Häuschen, vor dessen Thür rothbäckige Kinder mit einem bellenden Hunde spielten oder eine Ziege mit ihren Jungen weidete.

„Hier ist es wirklich schön", sagte der Doktor, „weit schöner als ich gedacht habe. Ich zweifle nicht daran, daß Du in dieser herrlichen Natur und in der ausgezeichneten Luft Dich bald erholen wirst und Dir der Aufenthalt in Johannisbad gut bekommen wird."

„Das Beste," erwiderte der aus seiner Apathie erwachende Professor, „erwarte ich von der himmlischen Ruhe, die ich hier zu finden hoffe. Deshalb wünsche ich auch, ganz still für mich und mir ganz selbst zu leben. Nur um Gotteswillen keine Gesellschaften, keine Badebekanntschaften, die gewöhnlich uninteressant, unbequem und lästig sind."

„Allerdings! Es giebt jedoch angenehme Ausnahmen. Grade Du bedarfst der Zerstreuung und mußt Dich so viel als möglich von Deinen Studien und einseitigen Gedanken loszumachen suchen. Nach meiner Ueberzeugung leidest Du an dem Grundübel unserer Zeit, an geistiger Plethora oder Ueberfüllung, an der sogenannten Gelehrtenkrankheit, hypochondria doctorum, gegen die es kein besseres Mittel giebt, als eine leichte, angenehme Unterhaltung mit harmlosen Menschen, besonders mit liebenswürdigen Mädchen und Frauen. Wenn Du nicht so verwünscht solide und ein solcher Philister wärst, würde ich Dir rathen, einmal einen recht dummen Streich zu machen und Dich ordentlich Hals über Kopf zu verlieben, um das gestörte Gleichgewicht zwischen Herz und Geist wieder herzustellen und eine nothwendige Abwechselung, einen wünschenswerthen Reiz in Dein einförmiges Leben zu bringen."

„Was fällt Dir ein?" versetzte der Professor mit melancholischem Lächeln. „Ich mich verlieben oder gar heirathen! Mit größerem Recht könnte ich Dir Deinen Rath zurückgeben. Doch Ihr Aerzte macht es wie die Prediger, die auch von der Kanzel herab verlangen, daß man sich nach ihren Worten und nicht nach ihren Thaten richten soll."

„Du vergißt nur," entgegnete der Doktor, „daß meine Mittel mir nicht wie Dir den Luxus einer Frau erlauben. Bevor ich nicht eine feste Anstellung als Professor oder eine einträgliche Praxis habe, darf ich nicht ans Heirathen denken. Du dagegen bist ein geborenes Glückskind, dem die gebratenen Tauben so zu sagen in den Mund fliegen. Mit dreißig Jahren Professor ordinarius, eine Autorität in der Wissenschaft, im Besitz eines bedeutenden Privatvermögens, berühmt, reich und unabhängig, wirst Du überall gern gesehen und bist sicher, keinen Korb zu bekommen. Du brauchst nur die Hand auszustrecken, wie der Sultan mit dem Taschentuch zu winken, um das schönste und reichste Mädchen heimzuführen und die glänzendste Partie zu machen."

„Wenn Du nicht aufhörst," erwiderte der Professor ungeduldig, „wirst Du mich mit Deinem thörichten Geschwätz noch ernstlich böse machen. Du weißt am besten, wie ich über Liebe und Ehe denke, wie gleichgiltig mir die Weiber sind und daß ich Keine kenne —"

„Das ist einzig und allein Deine Schuld, weil Du ein unverbesserlicher Idealist, ein überschwänglicher Romantiker bist, der von der blauen Blume träumt und in unserer nüchternen, prosaischen Zeit, in unserer blasirten, materiellen Gesellschaft ein Käthchen von Heilbronn, eine Mignon, ein Wunder von Unschuld und Reinheit, von Liebe und Treue sucht, wie es nirgends in der Wirklichkeit vorhanden ist."

„Darum werde ich mich auch schwerlich verlieben."

„Man muß nichts verschwören," versetzte der Doktor lachend, „und der Mensch versuche die Götter nicht."

äußerten Parzellen nicht beurtheilen kann, so ist es auch nicht zulässig, daraus weitere Schlüsse herzuleiten. Dagegen gewährt das Gesammtresultat ein höheres Interesse. Da die Kaufgelder zur Schuldentilgung verwendet werden müssen, so ist es erlaubt, den bisherigen Ertrag des verkauften Landes gegen die spätere Nutzung, sei es mittelst niedergelegter, sei es mittelst getilgter Konsols abzuwägen. Der bisherige Reinertrag der veräußerten 836,904 Hektar Domänenland betrug 48,344,41 Mark. Der Nutzungsertrag der Kaufgelder beträgt dagegen an Zinsen 73,010,86 Mark; dazu treten noch 2030,66 Mark Grundsteuer, welche vom Domänenlande nicht, jetzt aber vom Privatlande gezahlt werden, zusammen also 75,041,52 Mark. Man sieht daraus, sagt die „Voss. Ztg.", daß eine energischere Verfolgung der Parzellirung von Domänenländereien, die aus diesen oder jenen Gründen nicht recht benutzt werden können, der Staatskasse recht erhebliche Mehreinnahmen zuwenden könnte, wenn dem Angebote eine entsprechende Nachfrage gegenübersteht resp. hervorgerufen werden kann. Der Reinertrag betrug bisher nur 57,76 Mark pro Hektar, der neue Nutzungsertrag berechnet sich dagegen auf 89,65 Mark.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Die Meldungen, daß zwischen den Kabineten Vereinbarungen wegen gemeinsamer Schritte gegen die anarchistischen Umtriebe im Zuge seien, werden uns von verschiedenen Seiten als gänzlich unbegründet bezeichnet."

— Der Reichskanzler hat, wie man der „Voss. Ztg." mittheilt, für die Betheiligung der deutschen Firmen an der Amsterdamer Kolonialausstellung einen Betrag von 20,000 M. auf den Dispositionsfonds des Auswärtigen Amtes angewiesen.

— Die internationale Entschädigungs-Kommission in Alexandrien, welcher die Entscheidung über die aus Anlaß der egyptischen Wirren im Sommer v. J. erhobenen Schadensersatz-Ansprüche obliegt, hat, wie bekannt, ihre Thätigkeit begonnen. Die Geschäftsordnung der Kommission ist durch zwei Bekanntmachungen vom 6. und 22. Februar zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden. Danach sind, wie bereits anderweit gemeldet worden, sämmtliche Entschädigungsansprüche entweder direkt oder durch Vermittelung der zuständigen Konsularbehörden dem Präsidenten der internationalen Kommission zu übermitteln. Die Anmeldung hat bis zum 8. Mai d. J. zu erfolgen, mit der Maßgabe, daß später eingehende Reklamationen als nicht angebracht angesehen werden sollen. Die Kommission wird zunächst die Entschädigungsansprüche von nicht mehr als 200 Pfd. Sterl. in Berathung ziehen. Die Bearbeitung der Sachen geschieht in der Weise, daß jeder Entschädigungsanspruch zuerst in einer Subkommission vorgeprüft wird. Die Reklamationen der Angehörigen der einzelnen Länder sollen thunlichst denjenigen Subkommissionen zugewiesen werden, welcher der Vertreter des betreffenden Landes angehört. Der deutsche Delegirte läßt sich angelegen sein, den deutschen Reichsangehörigen vor der Berathung der einzelnen Reklamationen in der Subkommission zu sachgemäßer Vorbereitung des betreffenden Materials behülflich zu sein. Die von der Kommission getroffenen Entscheidungen sollen in Zeiträumen von 14 zu 14 Tagen veröffentlicht werden. Durch diese Veröffentlichungen, bemerkt der „Reichsanzeiger" zu dieser Mittheilung, werden diejenigen Personen, welche Forderungen an Schuldner in Egypten haben, die durch die dortigen Ereignisse zahlungsunfähig geworden sind, in die Lage versetzt, wegen Sicherstellung dieser Ansprüche durch Beschlagnahme der den Schuldnern etwa zugebilligten Entschädigungssummen das Geeignete in Alexandrien veranlassen zu können.

— Dem Vernehmen nach haben, wie schon wiederholt, so auch kürzlich wieder in der Militär-Medizinal-Abtheilung des preußischen Kriegsministeriums unter Zuziehung bayerischer, sächsischer, württembergischer und anderer Militärärzte Konferenzen behufs Abfassung und Feststellung des sanitäts-statistischen Werkes über die Kriegszeit vom 15. Juli 1870 bis 1. Juli 1871 stattgefunden. Aus dem Werk wird sich ergeben, daß das deutsche Militär-Sanitätswesen im letzten Kriege sehr günstige Resultate erzielt hat, obwohl die bedeutenden Märsche und Strapazen und die mit diesen oft verbundene mangelhafte Ernährung, welche der Verwundung vorhergingen, sowie die in der ersten Zeit unvermeidliche Anhäufung von Verwundeten, welche eine auch nur annähernd genaue Beachtung der Vorschriften der Hygieine unmöglich machte, die Pyämie begünstigen und die Mortalität fördern mußten. Im preußischen Generalstabswerke über den Krieg von 1870/71 heißt es bereits, daß „das deutsche Militär-Sanitätswesen sich während des Feldzuges nach den verschiedensten Richtungen hin wohl bewährt, die vorbeugende und Hilfe bringende Thätigkeit der Aerzte in hohem Grade zur Erhaltung der Schlagfähigkeit und dadurch mittelbar zu den Erfolgen der deutschen Waffen beigetragen habe."

S. In der Waffenhalle des königlichen Palais fand heute Mittag die Zeremonie der Nagelung der dem kaiserlichen Seebataillon mittelst Kabinetsordre vom 6. d. Mts. verliehenen Fahne statt. Diese war bereits Vormittags durch einen Offizier, 1 Feldwebel und mehrere Seesoldaten, die hier zum ersten Male ihre neuen lackledernen Käppis mit Roßbusch angelegt hatten, von dem Admiralitätsgebäude am Leipziger Platz nach dem königl. Palais geschafft, dort enthüllt und auf einem bereit gehaltenen Tische, der mit einer rothsammetnen goldbordirten Decke bekleidet war, ausgebreitet worden. Von dem schwarz-weiß-rothen Fahnenbande hingen schwere silberne Quasten herab. Kurz vor 12 Uhr begann die Anfahrt der königlichen Prinzen und fremden Fürstlichkeiten in Galakutschen, so traf Prinz Wilhelm mit dem Herzog von Connaught, welch letzterer die Uniform der Zietenhusaren trug, aus dem Schlosse ein. Als der Wagen des Feldmarschalls Grafen Moltke heranrollte brach das Publikum in laute Hochrufe aus. Von der Zinne des Palais herab wehte die königliche Purpurstandarte. Punkt 12 Uhr erschien Se. Maj. der Kaiser in der zu ebener Erde gelegenen Waffenhalle, in der u. A. das Schwert seinen Platz gefunden, welches die Offiziere der deutschen Armee und Marine dem Allerhöchsten Kriegsherrn zu seinem 70jährigen Dienstjubiläum spenden durften. Der Kaiser trug heute die Uniform seines Leibregiments Nr. 8, welche auch sein Vater bei solchen Anlässen zu tragen pflegte, gefolgt von den Mitgliedern des königlichen Hauses, sowie den zur Feier befohlenen Generälen, Admirälen und Offizieren. Kaiserin Augusta erschien. begleitet von ihrer erst eine Stunde zuvor aus Karlsruhe eingetroffenen Tochter, der Frau Großherzogin von Baden, und nahm auf ihrem Rollstuhl am Fahnentische Platz. Unmittelbar neben dem Feldzeichen stand der Kommandeur des Seebataillons Major Kleckl mit seinen 7 Offizieren und dem deputirten Feldwebel, dem Kaiser den Hammer darbietend. Zum Bataillonskommandeur gewendet sprach Se. Majestät etwa folgende Worte: „Nachdem er den Entschluß gefaßt habe, dem Seebataillon eine Fahne zu verleihen, welche von jetzt an bei der Vereidigung an Stelle der bisherigen Instrumente, der Reichskriegsflagge und des Säbels, zu treten habe, spreche er die Erwartung aus, daß das Seebataillon dieselbe stets in Ehren halten und mit Blut und Leben dieselbe vertheidigen werde." Der Kaiser schlug hierauf sicher und fest den ersten Nagel in den Fahnenstock zunächst der goldenen Spitze, die seinen kaiserlichen Namenszug trägt, ein und reichte dann den Hammer seiner erlauchten Gemahlin. Kaiserin Augusta vollzog dieselbe Zeremonie am zweiten Nagel, ihr folgten der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Herzog von Connaught; der Kronprinz schlug für sich, seine Gemahlin, den Prinzen Heinrich und seine Töchter die nächsten Nägel ein; Prinz Wilhelm that ein Gleiches für sich, seine Gemahlin und seinen Sohn. In weiterer Reihe führten den Hammer Prinz Friedrich Leopold, die Erbgroßherzoge von Baden und Oldenburg, die Prinzen Alexander, August von Württemberg, Anhalt und Friedrich von Hohenzollern, Erbprinz von Meiningen, von Reuß j. L., Prinz Ludwig von Baden. Weiter betheiligten sich an der Zeremonie Feldmarschall Graf Moltke, Staatsminister v. Stosch, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Kontre-Admiral Livonius, alle Generale der Berliner Garnison, die General- und Flügeladjutanten, der Abtheilungschef in der Admiralität Oberst Johannes u. s. w. Den Schluß machten Major Kleckl, die Seebataillons-Offiziere und Feldwebel Langner. Nach beendeter Zeremonie trat der Kaiser an den Kommandeur des Seebataillons Major Kleckl heran, reichte diesem die Hand und sprach ungefähr noch folgende Worte: „Nunmehr übergebe Ich Ihnen die Fahne; mag dieselbe, sei es im Frieden, sei es im Kriege, von dem Bataillon stets in Ehren gehalten werden." Hiermit war die Feier im königlichen Palais beendet.

Hamburg, 17. März. In einer gestern hier gehaltenen Besprechung über den Mäßigkeits-Feldzug, zu welchem augenblicklich in ganz Deutschland geworben wird, erfuhr man Näheres über die eigenthümliche Art von Kur-Kolonien für Trinker, welche Herr Prediger Rinck hier seit Kurzem bildet. Er bringt sie in der Zahl von höchstens je einem Dutzend unter der Aufsicht und Leitung eines tüchtigen Hausvaters auf Gütern unter, wo sie bei gesunder Arbeit und Kost durch „Zucht und Liebe" bald genesen, während auch der Besitzer des Gutes dabei durchaus seine Rechnung findet. Das erste Dutzend ist seit etwa einem Jahre auf dem Gute eines Herrn von Oertzen-Woltow bei Tessin in Mecklenburg; in Stavenhagen, der Vaterstadt Fritz Reuter's, und auf dem Gute Sophienhof bei Preetz in Holstein sollen die nächsten beiden Kolonien unterkommen. Der Segen ist übrigens in der Regel nicht minder groß bei den Familien, die von ihrem Säufer-Vater befreit werden. Vorher hatte Herr A. Lammers aus Bremen Idee und Programm des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" entwickelt, der am 29. März in Kassel definitiv entstehen soll, und Herr Senator Dr. Cropp, der den Vorsitz führte, übernahm es, nach der Konstituirung des Zentralvereins, das hiesige Komité von Neuem zu berufen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. März. Liberale Blätter antworten heute auf die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.", nach welchen Oesterreich im Nothfalle Galizien entbehren könnte, ohne in seinem Bestande irgendwie gefährdet zu werden. Die „N. Fr. Pr." äußert sich folgendermaßen: „Wir gestehen, daß, wenn dies auch die Ansichten der deutschen Reichsregierung sind, unser Bundesgenosse den Werth, den der Besitz des großen Kronlandes für Oesterreich hat, recht unangenehm taxirt. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es für jeden Staat keine wichtigere Aufgabe geben könne, als zu vertheidigen, zu behaupten und zu behalten, was er besitzt, demgemäß sind wir auch bezüglich Galiziens der Meinung, daß wir es unter gar keinen Umständen entbehren können, weder geographisch, noch strategisch, noch politisch, und daß die bedauerlich offene Grenze Galiziens für österreich ebensowenig Grund sein kann, sich hinter die Karpathen zurückzuziehen, als Deutschland sich jemals durch den Umstand, daß der Rhein eine sehr schöne, von den Franzosen heftig empfohlene natürliche Grenze bilden werde, wird bestimmen lassen, das linke Rheinufer abzutreten. Im Gegentheile, die Schwäche der galizischen Grenze ist für Oesterreich nur ein Grund mehr, alle Hilfsmittel seiner Macht und Politik aufzubieten, um diesen Nachtheil aufzuwiegen, Galizien noch enger mit dem Staate zu verknüpfen, und wir halten es nicht für überflüssig, hier anzumerken, daß die deutsche Allianz für uns bedeutend im Werthe sinken würde, wenn etwa die Theorie der „Nordd. Allg." von der Entbehrlichkeit Galiziens für dieselbe maßgebend wäre."

Frankreich.

Paris, 18. März. Seit frühem Morgen machten sich allenthalben die von der Regierung getroffenen polizeilichen und militärischen Maßregeln bemerkbar. In allen Kasernen standen die Truppen schlagfertig. Von 10 Uhr an durchzogen Abtheilungen von Infanterie und Kavallerie die Straßen. Um halb 12 Uhr war ganz Paris in Ruhe und Frieden; die Kirchen waren gefüllt, des Palmsonntags wegen. Von 12 Uhr an ließen sich auf offener Straße keine Truppen mehr blicken, dagegen blieben sie im Innern der Kasernen und der öffentlichen Gebäude und in der Nähe der Brücken schlagfertig. Auf dem Marsfelde war bis halb 2 Uhr fast kein Mensch zu sehen; zwanzig oder dreißig Polizisten überwachten die Kriegsschule und die Militärgebäude. Die Quais in der Nähe des Marsfeldes waren von Infanterie und Kavallerie besetzt. Aber alle äußeren Stadttheile vom Montmartre bis zur Barrière du Trone, Faubourg Antoine und Bastilleplatz ruhten in tiefstem Frieden. Die Pariser zogen heute in Masse aufs Land und zu den Wettrennen von Auteuil, und diesen Nachmittag ist die Stadt so leer wie sonst an schönen Sonntagen. Im Industriepalaste steht ein von Versailles herberufenes Kürassier-Regiment. Mehrere Banken und öffentliche Gebäude sind gleichfalls von

---

Unterdeß näherten sich die Reisenden immer mehr ihrem Ziel; bald tauchten zu beiden Seiten des Weges die ersten Häuser des Kurortes auf, darunter mehrere größere Hotels und verschiedene, malerisch am Walde gelegene, freundliche Villen in dem beliebten Schweizerstyl.

Von dem Balkon eines besonders eleganten Hauses sahen drei Damen auf die Straße nieder, bei deren Anblick der Doktor mit ehrerbietiger Vertraulichkeit seinen Hut zog, so daß der Professor auf sie aufmerksam gemacht wurde.

„Wer waren denn die Damen?" fragte er überrascht, „die Du soeben gegrüßt hast?"

„Aber mein Gott!" erwiderte der Freund, „hast Du denn nicht die Geheimräthin v. Winnig erkannt, eine gute Bekannte Deiner Mutter?"

„Daran ist wieder meine Zerstreutheit schuld. Ich vergaß ganz, daß die Familie in Johannisbad ist und daß meine Mutter mir Grüße für die Geheimräthin aufgetragen hat."

„Eine charmante Frau!" bemerkte der Doktor. „Klug, fein und gebildet. Mutter zweier liebenswürdiger, reizender Töchter. Besonders die Aeltere, Fräulein Agathe, scheint mir wie geschaffen für einen Gelehrten voll Geist. Da hätten wir ja gleich, was wir wünschen, eine angenehme interessante Gesellschaft und vielleicht einen Gegenstand —"

„Fängst Du schon wieder an?" versetzte der Professor ärgerlich. „Ich muß Dich dringend bitten, mich mit Deinen schlechten Witzen zu verschonen, da ich wirklich nicht in der Stimmung bin —"

Zum Glück hielt in diesem Augenblick der Wagen vor der Wohnung, die der gefällige Badearzt im Auftrage des vorsichtigen Doktors ihnen besorgt hatte, da es bei der Ueberfüllung des kleinen Ortes mit Kurgästen während der hohen Saison schwer hielt, ein passendes Quartier zu finden.

Vorläufig nahm auch die Besichtigung der Zimmer und Möbel, das Abladen und Auspacken der mitgebrachten Reise-Effekten, der nothwendige Wechsel und die Reinigung der bestaubten und zerdrückten Toilette, vor Allem aber die Befriedigung des durch die lange Fahrt gesteigerten Appetits die Zeit und die Gedanken der Freunde so sehr in Anspruch, daß sie darüber den kleinen Zwist vergaßen nnd in völliger Eintracht zunächst diese wichtigen Geschäfte erledigten.

Durch den Genuß eines guten Diners und einer Flasche trefflichen Vöslauer Goldeck befriedigt und gestärkt, saßen Beide in der zum Kurhause gehörigen offenen Halle, in der die Badegesellschaft nach Tisch ihren Kaffee einzunehmen und dem selbst höheren Ansprüchen genügenden Konzert der kleinen Kurkapelle zuzuhören pflegte.

Während der Professor zu dem wirklich ausgezeichneten österreichischen Kaffee seine theuer verzollte, echte Havanna behaglich rauchte und sich wenig oder gar nicht um seine Umgebung kümmerte, bemerkte der von dem bunten Leben und Treiben angezogene Doktor mit seinen scharfen Augen in dem Gedränge die von ihm gekannten und im Vorüberfahren flüchtig begrüßten Damen, die in Begleitung eines ältlichen Herrn augenscheinlich vergebens einen Platz suchten, da alle Tische, Bänke und Stühle bereits besetzt waren.

Wie elektrisirt stürzte sogleich der galante Arzt der Geheimräthin entgegen, um ihr die an seinem Tisch noch freien Sitze anzubieten, die auch von ihr mit vielem Dank angenommen wurden. Unter diesen Umständen blieb natürlich auch dem Professor nichts übrig, als die Damen anzusprechen und die ihm von seiner Mutter aufgetragenen Empfehlungen auszurichten, so unangenehm ihm auch diese Begegnung und die damit verbundene Störung seiner Ruhe war.

Bald jedoch söhnte er sich mit dem unwillkommenen Zufall wieder aus, da die Geheimräthin in der That eine sehr liebenswürdige und fein gebildete Frau war, mit der er sich so gut unterhielt, daß er darüber seine anfänglichen Bedenken schwinden ließ. Einen nicht minder vortheilhaften Eindruck machten die beiden jüngeren Damen, ihre Töchter, Fräulein Agathe und Pauline v. Winnig.

Die Letztere, welche der Professor weniger als sein Freund beachtete, war eine frische Brünette von höchstens zwanzig Jahren mit schelmischen, dunklen Augen, einem reizenden Stumpfnäschen und kirschrothen Lippen, um welche die Geister des Muthwillens und der Schalkhaftigkeit zu spielen schienen, anmuthig und graziös wie ein junges Kätzchen, voll heiterer Laune und fröhlichen Uebermuths, die aus den sonnigen Blicken, den Grübchen der runden Wangen, aus allen Zügen und Linien des glücklichen Gesichtes hervorlachten.

Um so mehr zog den Professor die ältere Schwester an, die eine zierliche, elfenhafte, fast ätherische Figur, ein interessantes, feines, nur etwas scharf wie aus Elfenbein geschnittenes Gesicht, räthselhaft schillernde, grünliche Nixenaugen und eine überaus bewegliche, lebendige Physiognomie besaß, so daß man in jedem Augenblick eine neue, überraschende Erscheinung zu erblicken glaubte.

Fräulein Agathe besaß auch wirklich die Kunst, sich leicht in jede ihr sonst fremde Stimmung und Rolle zu versetzen und sich den Ideen, Gefühlen und Neigungen ihrer jedesmaligen Umgebung anzupassen, gleich einem weiblichen Proteus, oder wie ein See, der die Farbe seines Grundes annimmt und seine Ufer auf der Oberfläche wiederspiegelt, ohne einen Eindruck lange festzuhalten.

Mit diesen Eigenschaften und Fähigkeiten verband sie noch eine ungewöhnliche Bildung, einen scharfen Verstand, eine seltene Lebensklugheit und Kenntniß der materiellen Verhältnisse. Das Alles und besonders die Ansprüche, zu denen sie sich berechtigt hielt, mochten der Grund sein, daß sie trotz ihrer Schönheit und ihres Geistes bereits fünfundzwanzig Jahre alt geworden war, ohne den „Rechten", einen ihrer würdigen Mann zu finden.

Diesem Umstande verdankte aber auch hauptsächlich der Professor, der, abgesehen von seinem wissenschaftlichen Ruf, für eine glänzende Partie galt, den so überaus schmeichelhaften Empfang von Seiten der Geheimräthin und ihrer geistreichen Tochter; weshalb ihr ältlicher Begleiter und bisher begünstigter Verehrer, der Kammerherr v. Brohse, sich einer leichten Anwandlung von Eifersucht nicht zu erwehren vermochte.

Derselbe war ein angehender, noch gut konservirter Fünfziger, vermögend, gutmüthig, ein gebildeter Dilettant und

Truppen bewacht. Die Zugänge zu der Gruft der gefallenen Kommunarden auf Père Lachaise sind von Stadtsergeanten und der republikanischen Garde besetzt. In der heutigen Versammlung der revolutionären sozialistischen Arbeiter las der Vorsitzende ein Schreiben der Louise Michel vor, in welchem dieselbe ihr Nichterscheinen mit dem gegen sie erlassenen Haftbefehle entschuldigt. Louise Michel hält sich in Paris versteckt. Im Ganzen verlief die Versammlung ruhig. Alle Informationen bestätigen, daß in Folge der energischen Haltung der Regierung die Leiter der verschiedenen revolutionären Gruppen Kontreordre gegeben haben. Die Energie der Regierung hat allgemein einen günstigen Eindruck gemacht.

— Gestern Abend wurde im Hotel Chatham ein Bankett zu Ehren des deutschen Kaisers gegeben, zu dem sich ein großer Theil der hiesigen namhaften Deutschen eingefunden hatte; das gesammte deutsche Botschaftspersonal wohnte der Feier an; der militärische Geschäftsträger Oberst von Bülow brachte ein begeistertes Lebehoch auf den Kaiser aus, das mit großem Beifall begrüßt wurde. Fürst Hohenlohe war nicht zugegen, weil gestern der Jahrestag des Todes seiner Tochter war.

Amerika.

Newyork, 8. März. (K. Z.) Soeben hat die Newyorker Einwanderungsbehörde ihren amtlichen Bericht für das Jahr 1882 der Newyorker Staatslegislatur, welcher sie untersteht, zugesandt. Derselbe beziffert die vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1882 im Hafen von Newyork angemeldete Einwanderung auf 476,086 Köpfe. Die gesammte Einwanderung in den Vereinigten Staaten einschließlich der über Kanada erfolgten, dürfte sich für dieselbe Zeit auf nahzu 800,000 Köpfe belaufen haben. Jene 476,086 in Newyork gelandeten Einwanderer stellen die größte Anzahl dar, welche noch im Laufe der gesammten amerikanischen Einwanderung während eines Jahres diesem Haupthafen der neuen Welt zugeströmt ist. Die nachstehende bis zum Jahre 1847 zurückreichende Aufstellung der im Newyorker Castle Garden gelandeten Einwanderung wird diese Zahl erst in ihr richtiges Licht stellen. Sie lehrt zugleich, daß in diesen letzten 25 Jahren drei Steigerungen und Höhepunkte der Einwanderung erfolgten, deren erster mit 319,223 Köpfen in das Jahr 1854 fällt, während wir den zweiten und dritten mit den Zahlen 294,581 und 476,086 in den Jahren 1872 und 1882 erblicken. Angesichts dieser gerade im letzten Jahre zu einer nie vorher erlebten Höhe angeschwollenen Einwanderung in den Hafen von Newyork muß es fast als eine tragikomische Fügung erscheinen, daß eben jetzt die mehr als je in Anspruch genommene und wichtige Einwanderungsbehörde des Staates Newyork in einen so vollkommenen Verfall gerathen ist, daß soeben im Kongreß der erste Schritt gethan worden ist, diese Angelegenheit aus den Händen des Staates Newyork zu nehmen und sie zur Bundesangelegenheit zu machen. Die Newyorker Kommission selbst und ihre Mitglieder trifft kaum eine Verantwortlichkeit dafür. Aber schon seit Monaten sind ihre Mittel erschöpft, und der Staat Newyork weigert sich der Behörde weitere Geldbewilligungen und Vorschüsse zu machen. Er darf dafür insofern entschuldigt werden, als die Bundesregieruug bereits im Beginn des derzeitigen Kongresses gewisse praktische Schritte gethan hat, welche dahin ausgelegt werden können, daß es überhaupt beabsichtigt werde, die ganze Einwanderungsangelegenheit zu einer nationalen zu machen. Gleich in seiner ersten Sitzung, nachdem die Gerichte die bis dahin übliche Kopfgelderhebung von den Dampfergesellschaften, mit deren Hilfe die Newyorker Staats-Verwaltung ihre Einwanderungsbehörde unterhielt, für ungesetzlich erklärt hatten, nahm sich der 47. Kongreß der Sache insoweit an, daß er durch ein Bundesgesetz die Erhebung jenes Kopfgeldes anordnete, welches der Staat Newyork aus eigener Machtvollkommenheit nicht auf die Dauer durchzusetzen vermochte. Dadurch trat denn die Einwanderungsbehörde des Staates Newyork thatsächlich in die Stellung eines Agenten der Bundesregierung, und ein erster Schritt zur vollständigen Uebertragung der Einwanderungsangelegenheit vom Staate Newyork auf den Bund war gethan, wie wenig sich derselbe auch den durch die kolossale Einwanderung des letzten Jahres angewachsenen Anforderungen an die Kommission der Bestreitung und Erfüllung dieser Anforderungen gewachsen erweisen sollte. Angesichts dessen Vorlage der Newyorker Einwanderungs-Kommission nun hat sich der Bundes-Senator des Staates Newyork, Miller, veranlaßt gesehen, eine Vorlage im Senat einzubringen, welche an die Stelle der bisherigen Staatskommissare — und nicht nur in Newyork — Bundeskommissare setzt und die Erhebung der zur Erhaltung der verschiedenen Einwanderungsbehörden nöthigen Kopfgelder von den Einwanderern selbst, bezw. den dieselben befördernden Dampfer-Gesellschaften zur Sache eines nicht anzufechtenden Bundesgesetzes macht. Die Zahl der vom Bund zu bestellenden Einwanderungs-Kommissare wird von dem Miller'schen Gesetzvorschlag auf zehn festgesetzt, von denen drei auf Newyork, die übrigen auf die andern großen Häfen Boston, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans u. s. w. kommen, in denen die überseeische Einwanderung noch außer Newyork zu landen pflegt. Wie manche Mängel auch die Miller'sche Vorlage noch in der einen oder der andern ihrer Bestimmungen haben mag, haben sich doch die Newyorker Einwanderungs-Kommissare nicht nur mit großer Mehrheit zu Gunsten ihrer Annahme im Kongreß erklärt, sondern auch ein Komite von dreien nach Washington entsandt, um diese Annahme zu betreiben.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 20. März, Abends 7 Uhr.

Das Abschiedsgesuch des Herrn v. Stosch ist genehmigt. Der Generallieutenant v. Caprivi ist zum Chef der Admiralität ernannt.

— Die dem Bundesrathe vorgelegte Verordnung über den Zollzuschlag für spanische Produkte schlägt unter Hinweis auf die hohen Sätze des spanischen Generaltarifs einen 50prozentigen Zuschlag auf Weintrauben, Korkwaaren, Wein und Most in Fässern und Flaschen, frische Südfrüchte, Chokolade, Tabak und Oel vor.

Gotha, 20. März. Der Staatsrath v. Wangenheim ist von einem Manne, welcher sich vergeblich um eine Stelle bewarb, erschossen. Der Mörder entleibte sich darauf.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Unter dem Titel „Kaiser-Worte" hat E. Schröder, die bekannte Herausgeberin und Uebersetzerin der Werke Friedrichs des Großen, alle denkwürdigen Aussprüche Kaiser Wilhelms gesammelt. (Berlin, F. Luckhardt). Von 1815 bis jetzt treten uns so alle geschichtlichen Momente entgegen, in welchen Kaiser Wilhem seine Stimme erhob, und immer finden wir ihn beseelt von demselben unbeugsamen Pflichtbewußtsein, als Wächter deutscher Ehre, als Hüter der Heiligthümer unseres Volkes. Die hübsche Ausstattung und der billige Preis befähigen das Büchlein, ein Gemeingut des Volkes zu werden. Möchten alle diese erhabenen Worte bei Jung und Alt Widerhall finden und den Geist des Patriotismus und der echten Religiosität überall neu stärken, bei den heranwachsenden Generationen entzünden!

* Robert Graßmann: „Das Thierleben oder die Physiologie der Wirbelthiere". Stettin 1883. Das Leben der Thiere, speziell auch des Menschen, in allen Aeußerungen und Erscheinungen auf dem Wege wissenschaftlicher Untersuchung zu erforschen und die Gesetze des thierischen Lebens im Zusammenhange nach Ursache und Wirkung festzustellen, ist die Aufgabe des wissenschaftlichen Zweiges, welchem der Verfasser in vorliegendem Werke seinen bereits mehrfach glanzvoll erprobten Forschergeist zugewendet hat. Das Werk umfaßt folgende Hauptabtheilungen: Das Gemeideleben mit den inhaltreichen Kapiteln des Darm-, Blut-, Geschlechts- und Fruchtlebens. Die Abtheilung des Leibeslebens behandelt das Nerven- und das Muskelsystem; das Kapitel der Sinnesorgane bildet den natürlichen Uebergang zum Seelenleben, d. h. denjenigen Organen, welche als die Vermittler zwischen Geist und Körper angesehen werden müssen. Ohne durch eine sog. populäre Darstellung verflacht zu sein, hält sich das Werk durchweg von jenem mystischen Dunkel fern, mit welchem sich auch heutigen Tages noch viele Zweige der Wissenschaft zu umgeben pflegen und ist allgemein verständlich. Die Sprache ist rein deutsch, d. h. ohne Beimischung von Fremdwörtern. Das Verständniß wird durch diese Anordnung ungemein erleichtert und macht das Werk den weitesten Kreisen des Volkes zugänglich. Gelehrten sowohl wie Ungelehrten wird eine reiche Fundgrube neuer Forschungsresultate und anregender Geistesnahrung geboten.

* Die „Deutsche Jugend", illustrirte Monatsschrift für Knaben und Mädchen, herausgegeben von Julius Lohmeyer, Verlag von Alphons Dürr, welche Muster-Jugendschrift soeben noch durch ein Allerhöchstes Handschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin an den Herausgeber die hervorragendste Anerkennung für ihre ernsten Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur gefunden hat, bringt im Februar- und Märzheft wieder eine Reihe werthvoller und gediegener Beiträge, unter diesen eine farbenreiche altfranzösische Erzählung: „Arnulf von Aquitanien" von A. Godin, prächtig illustrirt von Wold. Friedrich; ein treffliches Lebens- und Charakterbild: „Bertel Thorwaldsen" von Ludwig Althaus, mit Zeichnungen nach Werken des Meisters: die „Reisen nach dem Südpol", erzählt von Gerhard Stein, illustrirt von J. Gehrts; „Die Unterirdischen", ein anmuthiges Märchen von Heinrich Seidel, illustrirt von W. Claudius; eine Schilderung der nun untergegangenen Robinson-Insel Juan Fernandez von Robert Falk, illustrirt von Offterdinger; ein naturgeschichtliches Charakterbild von A. W. Grube: „Das Nashorn", illustrirt von Kretschmar; „Schweizersagen" von Adolf Frey; „Der Elfen Noth", Märchen von A. Herding, illustrirt von Wold. Friedrich; Sprüche von Joh. Trojan und Otto Sutermeister; Spiele, Räthsel und Verstandsübungen von Robert Löwicke; einen Ostergruß und humoristische Beiträge von Julius Lohmeyer, mit Illustrationen von Fedor Flinzer. — Das neue Abonnement, 3 Mark pro Quartal, beginnt am 1. April.

* Johannes Scherr's Germania, dieses echt nationale Haus- und Familienbuch, das seit seinem ersten Erscheinen ein Hausschatz vieler tausend deutscher Familien geworden, erscheint jetzt bei W. Spemann in Stuttgart in vierter Auflage. Das Ganze umfaßt 372 Groß-Folio-Seiten Text, 64 ganzseitige und ca. 250 Text-Illustrationen erster Künstler. — Durch die Ausgabe in Heften (34 à 1 M. 50 Pf.) wird die Anschaffung Jedermann ermöglicht. — Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen vorräthig. — Wir können das Werk unseren Lesern aus eigener Ueberzeugung warm empfehlen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. März.

* [Im Stadttheater] findet am Mittwoch zur Vorfeier des Kaiserlichen Geburtstages eine Festvorstellung statt. Der Abend wird durch den Kaisermarsch von Richard Wagner eingeleitet werden, worauf Fräul. Schwarzenberg einen Festprolog vortragen wird. Es folgt ein lebendes Tableau, darauf kommt „Wallensteins Lager" und zum Schluß „Der Bibliothekar", Lustspiel von G. von Moser, zur Aufführung. — Der unermüdliche Eifer unserer derzeitigen Theaterdirektion hat es weiterhin ermöglicht, uns zum Osterfeste mit zwei Novitäten auf einmal zu überraschen. Am ersten Feiertage kommt das Lustspiel „Um ein Nichts" von O. Blumenthal, am zweiten Wildenbruchs Schauspiel „Opfer um Opfer" zur ersten Aufführung. Ganz besonders dankbar muß unser Publikum die zweite dieser Festgaben aufnehmen, da es hiermit das letzte der fünf Wildenbruch'schen Dramen kennen lernt und sich über des Dichters Schaffen ein übersichtliches Urtheil zu bilden in den Stand gesetzt wird. Kurz nach den Festtagen beginnt sodann Herr Dr. Förster sein Gastspiel, für welches vorläufig folgendes Programm in Aussicht genommen ist: „Die Biedermänner" von Barrière und Capendu, „Nathan der Weise", „Der Richter von Zalamea" in der Wilbrandt'schen Bearbeitung, „Empor" von Mollech. Den Schluß der Saison aber bildet Sardou's „Fedora", die vielgenannte Novität dieser Saison in der Einrichtung des Berliner Residenztheaters. Das Ende der Saison entspricht also vollauf der Reichhaltigkeit ihres Verlaufs.

---

leidenschaftlicher Sammler von alten Bildern, seltenen Münzen, Autographen, historischen Reliquien, der sich in seinen Mußestunden mit den verschiedensten Studien und heterogensten Gegenständen beschäftigte, so daß es in seinem Kopf ungefähr wie in dem Laden eines Antiquitätenhändlers aussah.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wissenschaftlicher Katalog der Raczyński'schen Bibliothek.

Die Raczyński'sche Bibliothek, dieses gemeinnützige Institut, welches die Stadt Posen der Liberalität eines seiner edelsten Bürger, des Grafen Eduard Raczyński, verdankt, verdiente in noch höherem Maße, als es bis jetzt geschieht, die Aufmerksamkeit wenigstens desjenigen Theils des Publikums auf sich zu lenken, welcher die wissenschaftliche, überhaupt die literarische Beschäftigung zu seinen konstanten geistigen Bedürfnissen zählt. Dieses Institut verdiente die wohlthätige Einwirkung der Oeffentlichkeit durch die Presse, die nur läuternd, veredelnd und belebend wirken kann, in reicherem Maße.

Da die hiesigen Blätter von Zeit zu Zeit kürzere Notizen brachten, welche auch auf verschiedene Mängel dieses Instituts, die seitens des interessirten Publikums lebhaft empfunden werden, aufmerksam machten, so glauben wir, daß es nicht uninteressant sein kann, wenn wir jetzt eine Einrichtung der Raczyński'schen Biblothek, die ihrer ersprießlicheren Benutzung hindernd im Wege steht, einer öffentlichen Besprechung unterziehen. Für heute wollen wir die Kataloge der Raczyński'schen Bibliothek zum Gegenstande unserer Besprechung machen.

Entweder hat der Leser, der eine Bibliothek benutzen will, bestimmte Werke im Sinne, die er sich vorlegen zu lassen wünscht, oder er will sich unterrichten, welche Schriften für ein bestimmtes Fach, ein bestimmtes Thema die von ihm aufgesuchte Bibliothek besitzt. Für das erstgenannte Bedürfniß genügt der alphabetische Katalog, für das zweite aber sind sogenannte wissenschaftliche oder Fachkataloge, in welchen die einzelnen Wissenschaften nach ihren Haupt- und Unterabtheilungen geordnet sind, nothwendig. Ehe wir in unserer Besprechung weiter gehen, wollen wir hier eine Bemerkung, weil wir später auf diesen Gegenstand zurückkommen müssen, einschalten.

Beispielsweise sei es gesagt, daß derjenige Katalog, welcher die Geschichte und ihre Hilfswissenschaften umfaßt, besondere Abtheilungen resp. Unterabtheilungen für die allgemeine, alte, mittlere, neue und neueste Geschichte, — für besondere in sich abgeschlossene Epochen, wie z. B. Kolonien, Völkerwanderung, verschiedene Kriege: peloponnesischer, karthagischer, dreißig- und siebenjähriger u. s. w. u. s. w., dann auch die Geschichte einzelner Länder und sogar, nach Maßgabe des vorhandenen Materials, die Geschichte einzelner Provinzen enthalten muß. Da aber zum Wesen einer geschichtlichen Thatsache der Ort, wo sie stattgefunden, und die Zeit, wann sie sich vollzogen hat, nothwendig gehören, so muß sowohl die Geographie und Topographie, als auch die Chronologie, um nur diese zu nennen, wenn sie auch für sich besondere Wissenschaften bilden, als Hilfswissenschaft der Geschichte Platz finden. Auch für die Reihenfolge der Wissenschaften in einem wissenschaftlichen oder Fachkataloge giebt es auf bestimmte Prinzipien basirte Grundsätze. Da ohne Sprache kein menschlicher Geist denkbar ist, so muß die Sprache als das Erste aller Wissenschaften betrachtet werden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich auch die wissenschaftlichen Kataloge mit der Sprachwissenschaft zu beginnen, dann die Theologie, die Philosophie — mit der Unterrichts- und Erziehungswissenschaft, die auf der Psychologie basiren, — Mathematik, Naturwissenschaft, Medizin, Rechts- und Staatswissenschaften u. s. w. folgen zu lassen. Doch ist diese Reihenfolge nicht etwa zwingend, Hauptsache aber ist und bleibt, daß jede Wissenschaft gegen die andere genau abgegrenzt und sorgfältig in sich selbst gegliedert wird. Beurtheilt man die Katalogisirung etwa nach dem erwählten Schema, so scheint nichts einfacher zu sein, als die Anfertigung eines wissenschaftlichen Kataloges, in der That aber gehört die Herstellung eines guten Katalogs dieser Art zu den schwierigsten Aufgaben, die es überhaupt in der Bibliothekswissenschaft giebt. Daraus erklärt es sich auch, daß es gute und sogar mustergiltige alphabetische Kataloge, wie den von Ebert, Brunet und Anderen und den bis jetzt unübertroffenen von Audiffredi giebt, dagegen wenige wissenschaftliche existiren, denen man das Prädikat der Vortrefflichkeit, wie dem Francke'schen, beizulegen das Recht hätte. Die Schwierigkeiten der Zusammenstellung eines guten wissenschaftlichen Katalogs beruhen nicht nur auf der Kenntniß des Wesens der Wissenschaften und ihrer genetischen Gliederung in Abtheilungen und Unterabtheilungen, sondern hauptsächlich noch darauf, daß der Bibliothekar, um den Titel eines Werkes an der rechten Stelle einfügen zu können, es auch kennen und, wenn er es noch nicht kennt, es wenigstens so weit lesen muß, um es nach seinem Inhalt in der entsprechenden Rubrik — oder Rubriken — einzutragen. Wir können hier unmöglich diesen Gegenstand so speziell ausführen, wie es eine bis zur Ueberzeugungsmöglichkeit gesteigerte Klarheit erforderte. So viel, wie wir glauben, geht schon aus dem Gesagten hervor, daß die Anfertigung eines wissenschaftlichen Katalogs einer mäßig großen Bibliothek, wie z. B. die Raczyńskische, eine jahrelange, hingebende Arbeit erfordert.

Nachdem wir alles Dies in dürftigster Kürze vorausgeschickt, wollen wir einen prüfenden Blick auf die Beschaffenheit der „wissenschaftlichen" Kataloge der Raczyńskischen Bibliothek werfen. Auch die mäßigsten Ansprüche werden hier nicht befriedigt; ja man wird auf's Höchste überrascht und enttäuscht!

Die „wissenschaftlichen" Kataloge der Raczyńskischen Bibliothek kennen weder eine Sprach- noch eine Rechts-, Staats- und Naturwissenschaft. Sie haben gar keine Rubrik für allgemeine, altte, mittlere, neue und neueste Geschichte; keine für griechische und römische Literatur! absolut keine Abtheilung für Philosophie! u. s. w.

Um ein Bild geben zu können, wie diese Kataloge noch weiter beschaffen sind, müssen wir wenigstens, um unser Urtheil begründen zu können, einige derselben eingehender schildern.

Der erste Katalog enthält die Philologie. Dazu gehören — nach der Einrichtung dieses Katalogs — als Unterabtheilungen: die griechischen und lateinischen Autoren und ihre Uebersetzungen in allen Sprachen! — Ferner gehören dazu — unter anderen — die Archäologie, die Sittengeschichte Griechenlands und Roms, die Kunst, Kriegskunst, Schifffahrt, Politik, Gesetzgebung, Numismatik, Geographie des Alterthums und der Handel! Alle diese Disziplinen in den verschiedensten Sprachen durcheinander, das ist — Philologie! In diesem Kataloge sind beispielsweise eingetragen: Thucydide, Pensées et maximes, traduites en français; Feßler, Alexander der Eroberer; Goldsmith, Abrégé de l'histoire grecque aus dem Englischen übersetzt; Herodota Dzieje przekładu Bronikowskiego; Ezopa bajki po polsku i po francuzku; dahinter kommt gleich: Euclidis Elementorum libri tredecim; Millot, Historya rzymska, aus dem Französischen ins Polnische übertragen; natürlich auch Mommsen's Römische Geschichte; ferner Martini Poloni De imperio romano chronicon; Gerhard, Auserlesene Vasenbilder; Revue archéologique, Steyndoerffer, Comedia lectu utilis et jucunda (1540); Gans, Eduard, Scholie do Gaja, przełożył Rzesiński, 2c., 2c., 2c. Schon aus diesen paar Zitaten ersieht man, daß dieser Fachkatalog alte griechische und römische Geschichte, schöne Literatur, Mathematik, Archäologie, Neulateiner, Rechtswissenschaft und zwar alle diese Werke in alten und modernen Sprachen, in Originalen und Uebersetzungen, kurz, alles durcheinander — als Philologie enthält.

(Schluß folgt.)

d. [Der h. Stuhl und Polen.] Unter dieser Ueberschrift bringt der „Kuryer Pozn." einen Artikel aus dem päpstlichen Organe „Moniteur de Rome", in welchem mit Freuden darauf hingewiesen wird, daß Russisch-Polen in Folge des Abschlusses der Verhandlungen zwischen h. Stuhl und russischer Regierung nunmehr die Freiheit des Glaubens und die Unabhängigkeit seiner Seelenhirten in dem Konsistorium vom 15. d. M., in welchem die polnischen Bischöfe ernannt wurden, wieder erlangt habe. Es wird dann in dem päpstlichen Organe auf die Verhältnisse in Preußen hingewiesen, und die Ansicht aufgestellt: das junge deutsche Kaiserreich habe zwei Wunden, aus denen das edelste Blut der Nation fließe: der Kulturkampf und der Sozialismus; Alles, was die Kirche verliert, erlange der Sozialismus; die Geistlichkeit und das Volk kämpfen mit der neuen Barbarei, welche unsere Zivilisation vernichten wolle, und da sei die Religion das einzige Heilmittel, welches die Seele der Nation retten könne. Daran wird dann weiter die Nutzanwendung geknüpft: ohne Freiheit der Kirche könne die Religion keinen Einfluß üben; die Unterdrückung der Kirche könne nur dazu führen, daß die lebensfähigsten Kräfte der Nation vernichtet werden 2c. Natürlich gelten dem „Kuryer Pozn." diese Ausführungen als „goldene Worte" und er meint: das von Rußland gegebene Beispiel müsse Preußen zu einer Verständigung mit dem h. Stuhle geneigt machen. Indessen prophezeien alle Nachrichten, welche aus Berlin und der Provinz eingehen, keine günstige Wendung der Verhandlungen. Der „Kuryer" tröstet sich mit den Worten eines bekannten Diplomaten: Le temps est le premier ministre d'un gouvernement, qui veut le bien!

r. **Der Geburtstag des Kaisers** wird diesmal in Folge dessen, daß keine allgemeine Bestimmung darüber getroffen worden ist, an welchem Tage die Vorfeier stattzufinden habe, in unserer Stadt an verschiedenen Tagen gefeiert, so daß die Vorfeier beinahe an jedem Tage der Woche vom 15 bis 21. d. M. stattgefunden hat; am 15. dieses Monats hielt der Landwehrverein seine Feier ab; an demselben Tage und am 16. und 17. d. M. feierten die einzelnen Militär-Abtheilungen den Geburtstag des Kaisers; am 17. d. M. fanden das offizielle Diner im Stern'schen Saale, sowie die Diners 2c. verschiedener Vereine statt; am 18. d. M. erfolgte die kirchliche Feier; am 20. d. M. fand die Vorfeier in den höheren Schulen statt und am 21. d. Mts. wird die Vorfeier in den Volksschulen abgehalten; der eigentliche Geburtstag, der diesmal also auf den Grün-Donnerstag fällt, wird sich äußerlich nur dadurch bemerkbar machen, daß auf den öffentlichen Gebäuden der Stadt Fahnen wehen. — Heute Vormittags fand die Vorfeier in den höheren Lehranstalten statt. Im königl. Mariengymnasium wurde dieselbe, nachdem zuvor von 9—10 Uhr in der Gymnasialkirche ein Festgottesdienst stattgefunden, von 10—11 Uhr Vormitt. abgehalten; derselben wohnten von Spitzen der Behörden Provinzial-Steuerdirektor Peine, Ober-Regierungsrath Le Pretre 2c. bei. Nach einleitendem Gesange der Schüler hielt Gymnasiallehrer Pfuhl die Festrede, und nachdem Gymnasialdirektor Dr. Deiters das Hoch auf dem Kaiser ausgebracht, schloß wiederum Gesang die Feier. Zu derselben Zeit fand die Feier in der Aula der königlichen Luisenschule statt, welche gleichfalls mit Gesang eingeleitet und geschlossen wurde; die Festrede wurde vom Professor Hensel gehalten und das Hoch auf den Kaiser vom Direktor Baldamus ausgebracht. In der Valentin-Glaubitz'schen Töchterschule, wo die Feier gleichfalls von 10—11 Uhr stattfand, hielt Konsistorialrath Reichard die Festrede. In dem städtischen Realgymnasium und im königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wurde die Feier von 11—12 Uhr Vormittags abgehalten. In dem städtischen Realgymnasium, wo der Feier Stadtrath Dr. Loppe und Redakteur Fontane als Deputirte des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beiwohnten, sangen die Schüler zur Einleitung und zum Schluß der Feier unter Leitung des Gesanglehrers Stiller; die Festrede hielt Herr Professor Dr. Motty; und das Hoch auf den Kaiser brachte der Direktor Dr. Geist aus. Im königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium wohnten der Feier Konsistorialpräsident von der Gröben, Provinzialsteuerdirektor Peine 2c. bei. Die Festrede wurde vom Gymnasiallehrer Krämer gehalten und das Hoch auf den Kaiser vom Gymnasialdirektor Nötel ausgebracht; zur Einleitung und zum Schluß der Feier wurde von den Schülern unter Leitung des Oberlehrers Schmidt gesungen. Auch war mit der Feier ebenso, wie in den beiden anderen höheren Lehranstalten, die Entlassung der Abiturienten verknüpft, da diesmal bekanntlich eine öffentliche Prüfung, bei der sonst die Entlassung der Abiturienten erfolgt, in den höheren Lehranstalten nicht stattgefunden hat.

d. **Zur Förderung der Hausindustrie in der Provinz Posen.** Wie früher bereits mitgetheilt, hielt in der Generalversammlung des polnischen landwirthschaftlichen Zentralvereins am 8. d. M. Dr. Szul-...nski einen Vortrag, in welchem er zur Förderung der Hausindustrie in unserer Provinz aufforderte, und darauf hinwies, wie bedeutend die Einnahmen hauptsächlich der ländlichen Bevölkerung durch Pflege der Hausindustrie gefördert werden würden. Im Anschluß hieran bringt der „Dziennik Pozn." eine Korrespondenz aus der Provinz, in welcher verschiedene Mittheilungen und Vorschläge gemacht werden, die nicht blos für die polnische, sondern auch für die deutsche ländliche Bevölkerung unserer Provinz recht beherzigenswerth zu sein scheinen. Es wird zunächst mitgetheilt, daß die Gräfin Stanisl. Potocka in Galizien, welche bereits durch die Errichtung einer Holzschnitzerschule zu Rymanowo (in den Karpathen) sich um die Entwickelung der Hausindustrie verdient gemacht, der galizischen Landesabtheilung in einer Denkschrift das Projekt vorgelegt hat, die Weberindustrie zu heben; dieses Projekt wurde in der Gesammtheit angenommen, und gegenwärtig sind bereits in Dörfern und Städtchen über 1000 Webestühle im Betriebe, welche tausende von Händen beschäftigen und den Wohlstand des Landes vermehren; es haben sich dort die Weber zu einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Genossenschaft verbunden, und die von ihnen gefertigten Gewebe werden, abgesehen davon, daß ihnen noch die ohne Maschinen nicht auszuführende Appretur fehlt, als recht gute anerkannt. Hieran wird nun in der Korrespondenz die Nutzanwendung geknüpft: man möge doch auch in unserer Provinz eine derartige Haus-Webeindustrie ins Leben rufen. Der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Webergenossenschaft zu ...., Graf Potocki, welcher sich gegenwärtig in Rokosowo bei ... aufhält, sei gern bereit, nähere Auskunft über die Angelegenheit zu geben.

r. **Verein junger Kaufleute.** Am 15. d. hielt Herr Professor Oncken aus Gießen im Bazarsaale seinen zweiten angekündigten Vortrag und hatte zu diesem das Thema „Metternich und Napoleon I." gewählt. Der Herr Vortragende ging in seiner Rede von dem Friedenskongreß zu Reichenbach am 27. Juni 1813 aus, der zwischen Vertretern Preußens, Rußlands und Oesterreichs stattfand. Redner führte aus, daß die Politik des Grafen Metternich, der zu jener Zeit die Geschicke Oesterreichs leitete, zu vielfachen Mißdeutungen Anlaß gegeben, und daß er wegen derselben nach dem allgemeinen Urtheil zum Verräther an seinem Vaterlande und an der Sache der Verbündeten gestempelt wurde. Die scheinbar allzu milden Bedingungen des Ultimatums an Napoleon I., die Heirath der Erzherzogin Marie Luise mit dem französischen Kaiser und die Zurückweisung der preußischen Hilferufe im Jahre 1811 stellten ihn in den Augen des Volkes als einen geheimen Verbündeten Napoleons hin, als welcher er auch in der Geschichtsschreibung jener Zeit gebrandmarkt wurde. Auch Redner theilte ursprünglich diese Meinung, bis er durch das Studium der archivarischen Aufzeichnungen in Wien und Hannover eines Besseren belehrt, und sein Urtheil über den österreichischen Minister gänzlich umgestoßen wurde. Aus den Akten traten hauptsächlich zwei Momente zu Tage, die bis dahin gänzlich unbekannt geblieben waren, daß nämlich Metternich schon in seinen früheren Stellungen als Gesandter in Berlin und Botschafter in Paris immer der erbittertste Gegner des mächtigen Korsen gewesen und daß er in seiner damaligen Eigenschaft stets eine doppelte Politik getrieben, eine offene und eine geheime. Aus den Depeschen Metternichs aus den Jahren 1805, 1808 und 1809 geht hervor, daß er für eine Kriegspolitik bis ans Messer eingetreten und von aufrichtigem tiefem Hasse gegen Napoleon erfüllt gewesen. Während seines Aufenthaltes in Paris, als sich die fürchterliche Rückwirknng des Tilsiter Friedens geltend machte, als Napoleon I. durch seinen Bubenstreich in Bayonne die spanischen Bourbonen entthronte, da war es Metternich, der mit glühenden Worten und glühenden Farben die Schmach des niedergetretenen Volkes schilderte, und in Depeschen voller Haß gegen Napoleon einem jeden Volke, das von dem mächtigen Emporkömmling niedergeworfen wurde, das gleiche Schicksal verhieß. Seinem scharfen Blicke war es nicht entgangen, daß Napoleons Macht in Frankreich selbst nicht so fest begründet war, wie es in der Außenwelt den Anschein hatte. Männer, wie Talleyrand, standen an der Spitze einer Bewegung gegen den Kaiser, dessen riesenhafte Erfolge ihn allein auf der Höhe seiner Macht hielten. Eine Niederlage Napoleons würde bald seinen Sturz herbeigeführt und den Frieden mit Europa zur Folge gehabt haben. Alle diese Thatsachen, die Metternich in seinen Denkwürdigkeiten niedergelegt, geben ein ganz anderes Bild von dem österreichischen Minister, der seine doppelte Politik nur zum Heile seines Vaterlandes getrieben. Napoleon kannte die Gesinnungen dieses Mannes gegen ihn, und es ist zu verwundern, daß er sich nicht ebenso wie bei dem Grafen Hardenberg seiner Ernennung zum Minister widersetzt hatte. Letzterer war, als er durch den Grafen Münster mithineingezogen wurde in das große unterirdische Netz der Verschwörer gegen Napoleon, Mitwisser und Hüter des Geheimnisses Metternichs geworden und obwohl er dessen Reden und Plänen Anfangs das entschiedenste Mißtrauen entgegenstellte, überzeugte er sich doch später, daß die Gesinnungen desselben aufrichtig und er der beste Patriot gewesen. In seinen Denkwürdigkeiten und geheimen Depeschen hat es Metternich ausgesprochen, daß Oesterreich eine Verbindung Napoleons mit der Erzherzogin Marie Luise zu damaliger Zeit nicht ablehnen durfte, wenn es Napoleon nicht zu verderblichen Schritten reizen wollte, daß dieselbe aber nie eine andere Bedeutung als die einer Familienallianz gehabt habe und nie von politischer Tragweite gewesen sei. Preußens Hilferufen hätte Oesterreich im Jahre 1811 ebenfalls nicht Folge leisten können, da es selbst zu sehr geschwächt gewesen sei und, vor Allem einiger Jahre der Ruhe bedurft hätte, um sich von den erlittenen Niederlagen zu erholen. Die Rolle, die Metternich als Friedensvermittler nach dem Kongreß zu Reichenbach gespielt, hatte ebenfalls nicht die Bedeutung, welche ihm allgemein beigemessen wurde, Oesterreich war, auch wenn Napoleon auf die Bedingungen des Ultimatums eingegangen wäre, durch geheime Verträge doch fest mit Rußland und Preußen liirt, so daß der Kongreß nur auf ein Manöver hinauslief, welches, wie Metternich es selbst zugab, nur den Zweck hatte, den Kaiser Franz von der Nothwendigkeit eines Krieges mit Napoleon zu überzeugen. Redner konstatirt durch seine höchst interessanten und belehrenden Ausführungen, daß das Aktenmaterial, welches in den Archiven vorgefunden wurde, all' die Legenden, welche sich um Metternich und seine Politik gebildet hatten, zerstört worden sind, und daß Metternich in seinem ganzen Denken und Handeln ein deutscher Mann gewesen, der stets das Wohl seines Vaterlandes im Auge gehabt und sein Ziel, die drückende Fremdherrschaft abzuwälzen, unverwandt und energisch verfolgt hat. — Zum Schluß bemerkte Redner noch, daß der allgemeine Glaube, nach dem Friedensschlusse hätten die Federdiplomaten wieder verdorben, was das Schwert errungen, doch nicht ganz gerechtfertigt ist; Preußen wäre damals noch keine Großmacht gewesen, es hätte noch fremde Hilfe gebraucht, um seine Zwecke zu erreichen, so hätte es sich auch gefallen lassen müssen, wenn fremde Mächte auch bei der Festsetzung des Friedens mitsprachen.

r. **Handelskursus für Damen.** Am 19. d. Mts. fand die Prüfung derjenigen Damen statt, welche den letzten Handelskursus für Damen beim Professor Szafarkiewicz besucht haben; es waren im Ganzen 14 Damen, 7 deutscher, 7 polnischer Nationalität, darunter auch die Frau eines Kaufmanns aus einer Provinzialstadt. Es wurde geprüft: vom Provinzialbank-Buchhalter Schneider, vom technischen Direktor der „Vesta", Dr. Kusztelan, vom Realgymnasiallehrer Knothe, und vom Professor Szafarkiewicz. Dem Berichte, welchen der Letztere über die dreijährige Thätigkeit der Anstalt erstattete, ist zu entnehmen, daß in dieser Zeit 12 Kurse mit zusammen 148 Schülerinnen (88 polnischen, 60 deutschen, darunter 9 verheiratheten Frauen und 1 Wittwe) abgehalten worden sind. Von ihnen haben 80 in Posen, Warschau, Breslau, Sorau, Thorn 2c. praktische Beschäftigung gefunden.

** **Gutsverkauf.** Das der Pommerschen Hypotheken-Aktienbank zu Köslin gehörige, im Kreise Kolmar belegene Freigut Gönne, 450 h groß, ist in den Besitz des Herrn Rentier Kretschmar in Dresden für den Kaufpreis von 22,500 M. übergegangen.

r. **Thierquälerei.** Gestern Abend wurde auf der Friedrichsstraße ein einspänniges Fuhrwerk angehalten, weil das Pferd dermaßen abgetrieben war, daß es den Wagen nicht weiter zu ziehen vermochte.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abend eine Frauensperson, welche auf dem Neuen Markte laut schrie und dadurch Aergerniß erregte, auch der Aufforderung eines Schutzmanns, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge leistete. Als sie zum Polizeigewahrsam geführt wurde, warf sie sich auf der Neuenstraße an die Erde, so daß sie schließlich mittelst Droschke fortgeschafft wurde. — Verhaftet wurde ferner gestern ein Arbeiter aus Glowno, welcher in angetrunkenem Zustande auf der Wallischei Lärm machte und dadurch einen Menschenauflauf erregte.

— **Oder-Warthe-Netze-Kanal.** Für diejenigen unserer Leser, welche sich für das in der letzten Versammlung des Posener landwirthschaftlichen Hauptvereins erörterte Kanalprojekt interessiren, wollen wir darauf hinweisen, daß eine ausführliche Darlegung des Planes nebst Kostenberechnung von den Regierungsbaumeistern Havestadt und Contag ausgearbeitet, im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen und durch die hiesigen Buchhandlungen zu beziehen ist. Die Broschüre heißt: „Projekt einer neuen Oder-Weichsel-Verbindung mittelst eines Oder-Warthe-Netze-Kanals."

x. **Kostrzyn,** 20. März. [Erstickt durch Kohlendampf.] Auf dem etwa 6 Klm. von hier entfernten Gute Czerleino ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag folgender Unglücksfall. Vier Mägde hatten in der Küche des Hauses ohne Wissen des Besitzers den Ofen tüchtig mit Kohlen gefüllt. Wohl wenig bekannt mit der Handhabung eines derartigen Ofens, vergaßen sie die Klappe vor dem Schlafengehen zu öffnen. Am anderen Morgen wollte der Wächter wie gewöhnlich die Mägde zur Arbeit wecken und als ihm dies trotz lauten Klopfens an der Hausthür nicht gelang, öffnete er mit Gewalt die Thür und drang in die Küche. Hier bot sich ihm ein schrecklicher Anblick dar: sämmtliche vier Mägde lagen regungslos in ihren Betten. Sofortige Wiederbelebungsversuche hatten bei zweien Erfolg, während bei den beiden anderen die Bemühungen des schnell herbeigerufenen Arztes erfolglos blieben.

—z. **Schwerin a. W.,** 19. März. [Eisenbahn-Angelegenheit. Höhere Knabenschule. Jahrmarkt.] Auf die Petition der hiesigen städtischen Behörde beim Kreistage zu Birnbaum wegen unentgeltlicher Hergabe von Grund und Boden für die event. den hiesigen Kreis berührende Bahnstrecke hat der Kreistag eine Beschlußfassung über den Antrag abgelehnt, weil die Petition nicht auf der Tagesordnung stand, gab jedoch zugleich die Erklärung ab, daß der nächste Kreistag jedenfalls über diese auf die Tagesordnung zu stellende Petition im günstigen Sinne beschließen werde. — Nach dem Programm der hiesigen höheren Knabenschule zählt dieselbe 96 Schüler. Die Zahl der auswärtigen Schüler beträgt 20. Dem Bekenntnisse nach sind von der Gesammtzahl der Schüler 56 evangelisch, 16 katholisch und 24 jüdisch. Das Programm enthält zugleich eine Abhandlung vom Gymnasiallehrer Szafecki: „Urkundliches zur Geschichte der Stadt Schwerin a. W." Diese Zusammenstellung von Urkunden und Privilegien, theils in lateinischer oder polnischer Sprache, theils in deutscher bietet ein recht interessantes und anschauliches Bild von der Entwickelung des Ortes, wie von den früheren städtischen Einrichtungen. — Der am letzten Donnerstag hier abgehaltene Jahrmarkt war zwar von Verkäufern recht zahlreich besucht, zeigte aber nur einen sehr mäßigen Verkehr. Es wurde von einheimischen und auswärtigen Kaufleuten und Händlern über schlechtes Geschäft geklagt. Auf dem Viehmarkte war viel Horn- und Schwarzvieh zugetrieben, für welches nur mäßige Preise gezahlt wurden. Von Pferden waren nur schlechte und mittlere Qualitäten zur Stelle, für die verhältnißmäßig hohe Preise erzielt wurden.

? **Wongrowitz,** 19. März. [Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages] fand hier ein Festessen im Ziemer'schen Saale statt, an dem sich 55 Herren aus Stadt und Land betheiligten. Den Toast auf den Kaiser brachte Gymnasialdirektor Ronke in schwungvollen Worten aus, dem sich ein dreimaliges begeistertes Hoch anschloß. Die Musik intonirte alsdann die Nationalhymne, welche die Versammelten in gehobener Stimmung mitsangen. Bald darauf ergriff Landrath v. Unruh sein Glas und forderte die Tischgenossen zu einem dreimaligen Hoch auf unseren Kronprinzen auf. Der heutige Tag gehöre nach alter berechtigter Sitte nur dem gefeierten Kaiser, die außerordentlichen Verhältnisse drängten aber zu einer Abweichung von dieser Regel. Durch den bedauerlichen Todesfall, welcher unser Herrscherhaus betroffen, sei die Feier der Silberhochzeit unseres allgeliebten kronprinzlichen Paares gestört worden, der dadurch zurückgedrängten patriotischen Stimmung wolle er heute Ausdruck geben in einem dreimaligen Hoch auf unseren Kronprinzen, welcher Aufforderung die Versammlung mit voller Begeisterung Folge leistete. Die vom Rittergutsbesitzer Dütschke-Rombczyn zum Besten der Militär-Invaliden bewirkte Sammlung ergab ca. 70 Mark. Zum Abend begaben sich ziemlich alle Theilnehmer des Festessens in das Vereinslokal des Kriegervereins zur weiteren Feier des kaiserlichen Geburtstages. Hier wurde die Festrede vom Oberlehrer Dr. Hockenbeck gehalten. Auch hier wurde das vom Redner ausgebrachte Hoch auf den Kaiser mit stürmischer Begeisterung wiederholt.

∓ **Inowrazlaw,** 19. März. [Eisenbahn-Kommission. Vom Gymnasium. Konzert. Kreiskrankenhaus.] In der vorigen Woche weilte hierselbst die Kommission, welche am 12., 13. und 14. d. M. die projektirte Bahnlinie Wongrowitz-Inowrazlaw bereist hat. Die Kommission bestand aus dem Herrn Oberpräsidialrath Hosius, aus Posen, einigen Mitgliedern der Regierung zu Bromberg und einigen Mitgliedern der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Dieselbe hatte auf der Strecke zwischen Wongrowitz und Inowrazlaw unter Zuziehung der einzelnen Adjazenten und Interessenten Lokaltermine abgehalten, deren Resultat einer hierorts zusammengetretenen Kommission, bestehend aus den Herren Landrath Graf zu Solms, Bürgermeister Dierich und Justizrath Höniger, mitgetheilt wurde. Es wurde seitens der Eisenbahn-Kommission u. A. mitgetheilt, daß die Bahn die Städte Wongrowitz, Znin, Bartschin, Pakosch berühren, daß sie von der letzteren Stadt aus über Cieslin führen und etwa bei der hiesigen Saline in das Geleise der Oberschlesischen Bahn einmünden würde. Die der Direktion der Ostbahn zu Bromberg übertragenen Vorarbeiten der Bahnlinie Rogasen-Inowrazlaw werden voraussichtlich bis zum September 1883 beendigt sein. — Dem pro 1882/83 veröffentlichten Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums ist eine Abhandlung vom Gymnasiallehrer Spribille „Flora von Schrimm nebst einem Beitrag zur Flora von Inowrazlaw" beigegeben. Den vom Direktoratsverweser Prof. Schmidt zusammengestellten Schulnachrichten ist Folgendes zu entnehmen: Am Ende des Schuljahres 1881/82 blieben im Gymnasium 223, in der Vorschule 39; aufgenommen wurden im Laufe des Schuljahres 24, in die Vorschule 43 Schüler. Die Gesammtfrequenz betrug demnach in der Anstalt 329. Am Schluß des Jahres betrug die Zahl der Schüler 296. Unter diesen Schülern waren 159 evangel., 56 kathol., 81 jüdische; 217 von hier, 79 von auswärts. Das Sommersemester beginnt Donnerstag den 5. April. — Das hiesige Kreis-Krankenhaus und die neben demselben erbaute Baracke sind zur Zeit so stark belegt, daß Neuaufnahmen bis auf Weiteres abgelehnt werden müssen und nur in dringlichen Fällen nach vorheriger Rücksprache mit der Verwaltung Nothaufnahmen erfolgen können.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Petersburg,** 19. März. Ausweis der Reichsbank vom 19. März n. St.*)

Kassen-Bestand	85,953,679	Rbl.	Zun.	2,463,350	Rbl.
Eskomptirte Effekten . .	25,403,931	„	Abn.	214,373	„
Vorsch. auf Waaren . .	2,582,382	„	Zun.	60,000	„
do. auf öffentl. Fonds	4,403,782	„	Abn.	17,668	„
do. auf Aktien und Obligationen	29,868,354	„	Abn.	54,397	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	49,162,848	„	Abn.	5,009,668	„
Sonst. Kontokurr. . .	67,261,159	„	Zun.	3,341,486	„
Verzinsliche Depots . .	33,050,066	„	Abn.	2,224,596	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 12. März.

Briefkasten.

H. R. 2. Sie werden die doppelte (italienische) Buchführung nur dann erlernen können, wenn Sie sich mit der einfachen Buchführung in der Praxis bereits vollständig vertraut gemacht haben. Als Lehrbuch empfehlen wir Ihnen: „Die Lehre von der Buchhaltung" von Schiebe Odermann, Leipzig, Gebhard's Verlag, 1881.

J. H. P. Die direkten Staatssteuern werden vierteljährlich erhoben, und hat die Erhebung bis zum 8ten der 2ten Monate eines jeden Quartals zu erfolgen, also beispielsweise für das nächste Quartal bis zum 8ten Mai. Gegen Denjenigen, welcher bis zum Ablauf dieses Erhebungs-Termins die Steuern nicht entrichtet hat, wird im Wege des Zwangsverfahrens vorgegangen; zu diesem Zwecke erfolgt die Anmahnung durch den Vollziehungsbeamten. Wird nach erfolgter Mahnung die Klassensteuer nicht binnen 3 Tagen, die übrigen Steuern nicht binnen 8 Tagen gezahlt, dann wird die Zwangsvollstreckung veranlaßt.

G. in S. Weshalb die erste Frage? Sie sehen ja, daß die Pfandbriefe ohne Talons als Pfand angenommen sind. Sie werden dieselben wohl selbst auslösen müssen, wenn der Verstorbene kein Vermögen hinterlassen und die Klage gegen den Erben auf Herausgabe der Pfandbriefe wenig Aussicht auf Erfolg hat.

R. S. hier. Nach Ablauf des bewilligten Ziels kann auf Zahlung geklagt werden; niemals ist aber der Gläubiger, auch wenn er Kaufmann ist, berechtigt, einen Wechsel auf seinen Schuldner ohne dessen Einwilligung zu ziehen. Thut er dies, so muß er auch die Protest- und andere Unkosten tragen.

H. B. hier. Jedenfalls ist es eine Anstandspflicht, dem Geistlichen für den Rückweg von einem Begräbnisse eine Droschke zu bewilligen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Posen, den 15. März 1883.

Bekanntmachung.

Das neue Schuljahr für die öffentlichen niederen Schulen hiesiger Stadt beginnt mit dem 5. April cr.

Die Eltern und Versorger der jetzt schulpflichtig werdenden Kinder fordern wir hierdurch auf, dieselben, falls sie nicht Zahlschulen überwiesen werden, unseren Stadtschulen zuzuführen.

Die Anmeldung und Aufnahme erfolgt am 4. April cr. von Vormittags 8 Uhr ab, und zwar:

1. für die Mädchen aus
   a) dem I. Polizei-Revier,
   mit Ausschluß der Schulstraße,
   " Breslauerstraße,
   " Jesuitenstraße,
   " Taubenstraße,
   " Ziegenstraße,
   des Alten Markt und
   mit Ausschluß derjenigen Mädchen, welche auf der Großen Gerberstraße von Nr. 1 bis 15 und von Nr. 41 bis 58 wohnen und die dritte, vierte, fünfte und sechste Klasse besuchen,
   und b) dem II. Polizei-Revier

in der 1. Stadtschule Kleine Gerberstraße Nr. 12 bei dem Rektor Herrn Freyer.

2. für die Knaben aus
   a) dem I. Polizei-Revier
   mit Ausschluß der Schulstraße,
   " Breslauerstraße,
   " Jesuitenstraße,
   Taubenstraße,
   " Ziegenstraße,
   des Alten Markt und
   mit Ausschluß derjenigen Knaben, welche auf der Großen Gerberstraße von Nr. 1 bis 15 und von Nr. 41 bis 58 wohnen und die dritte, vierte, fünfte und sechste Klasse besuchen,
   und b) dem II. Polizei-Revier

in der 2. Stadtschule, Allerheiligenstraße Nr. 4, bei dem Rektor Herrn Dr. Kriebel.

3. für diejenigen Knaben und Mädchen, welche die dritte, vierte fünfte und sechste Klasse besuchen und
   in der Halbdorfstraße Nr. 7 bis Nr. 38,
   Schützenstraße Nr. 6 bis Nr. 28,
   Schießstraße,
   Langestraße,
   Wiesenstraße,
   Eichwaldstraße,
   Grünstraße,
   Bernhardiner-Platz,
   Fischerei und
   Große Gerberstraße Nr. 1 bis 15 u. Nr. 41 bis 58
   wohnen,

in der 5. Stadtschule, Halbdorfstraße Nr. 25, bei dem Rektor Herrn Franke.

4. für die Knaben und Mädchen
   a) nachstehender Straßen des I. Polizei-Reviers:
   der Schulstraße,
   " Breslauerstraße,
   " Jesuitenstraße,
   " Taubenstraße,
   " Ziegenstraße,
   des Alten Markt;
   b) des III. Polizei-Reviers, jedoch mit Ausnahme derjenigen Knaben und Mädchen, welche
   Halbdorfstraße Nr. 7 bis Nr. 38,
   Schützenstraße Nr. 6 bis Nr. 28,
   Schießstraße,
   Langestraße,
   Wiesenstraße,
   Eichwaldstraße,
   Grünstraße,
   Bernhardiner-Platz und
   Fischerei
   wohnen und die dritte, vierte, fünfte und sechste Klasse besuchen;
   c) des ganzen IV. Polizei-Reviers und
   d) des ganzen VI. Polizei-Reviers

in der 4. Stadtschule, St. Martin Nr. 35, bei dem Rektor Herrn Lehmann.

5. für die Knaben und Mädchen aus dem V. Polizei-Reviere

in der 3. Stadtschule, am Dom Nr. 7, bei dem Rektor Herrn Scheffler.

Säumniß in der Anmeldung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Der Magistrat.

Güter-Pacht resp. Verkauf.

Die in der Provinz Posen, Kreis Fraustadt, 1½ Stunden von Fraustadt und den Oberschlesischen resp. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, hart an der Chaussee Fraustadt-Wollstein-Bentschen resp. Posen belegenen, zur Herrschaft Weine gehörigen Güter
Waldheim,
Villanowa,
Philopol und
Zaborowo mit Lenné
sollen vom 1. Juli 1883 ab auf 15 hintereinanderfolgende Jahre verpachtet oder einzeln freihändig verkauft werden.

Pacht- bez. Kaufofferten nimmt das Dominium Weine bis zum

15. April cr.

entgegen.

Ueber Pacht- bez. Verkaufsbedingungen ertheilen nähere Nachricht:
1. das unterzeichnete Dominium,
2. Herr Michaelis A. Katz, Posen,
3. Herr Justizrath Ellerbeck, Gnesen.

Informationen zur Besichtigung in Waldheim bei den Inspektoren Michalewicz und Michalski.

Dominium Weine bei Fraustadt.

Pianos

von **450**—1200 M. Flügel von **900**—1500 M. in größter Auswahl stets auf Lager.

Flügel- u. Piano-Magazin: **Posen, Neustädter Markt 6.**
Eduard Steuer, Vertreter Kgl. Hof Pianofabriken.

JUDLIN'sche Chemische Wasch-Anstalt.

F. GRUNER.

Annahme-Lokale:

BERLIN

Potsdamerstr. 123 a. (Alt-Carlsbad.)
Friedrich-Strasse (Central-Hotel.)
Alexanderstrasse 71. (am Alexanderplatz.)
Leipzigerstr. 46. (neb. d. Concerthause.)
Oranienstrasse 165. (am Oranienplatz.)
Rosenthalerstr. 40. (am Hackeschen Markt)

Fabrik: **CHARLOTTENBURG,** Lützow 5.

Appretur. **Färberei.** Decatur.

Appretur. **Druckerei.** Decatur.

Specialität:

Reinigung

aller Art unzertrennter

Herren- und Damen-Garderobe,

seidener und wollener Kleider,

Uniformen,

sowie sämmtlicher Equipirungsstücke durch das chemische Verfahren

SYSTEM JUDLIN.

Points und Spitzen-Wäsche auf Neu.

SAMMET

in unzertrenntem Zustande wiederhergestellt. Stich- und Besatzstellen vollständig entfernt.

Meubles und Teppiche

im Ganzen,

Tüll- und Mull-Gardinen

werden auf das Schonendste gewaschen und auf der patentirten Appretur-Maschine auf Neu appretirt, auf Wunsch unverbrennlich hergestellt, d. h. vor dem Aufgehen in Flammen geschützt, welches Verfahren vom

Königlichen Polizei-Präsidium,

Abtheilung für Feuerwehr,

für gut anerkannt ist.

Satin, Cretonne und Cattun-Gardinen

gereinigt resp. gewaschen u. geglättet.

Wasserdicht

werden Garderoben-Gegenstände, sowie Stückstoffe hergestellt.

Färberei à Ressort

für seidene Kleider und verlegene Stoffe.

Annahme:

POSEN

bei **Johanna Slomowska,** Wilhelmstrasse.

Original-Fabrik-Preise.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Arznei-Weine.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. *(Pepsin-Essenz.)* **Verdauungs-Flüssigkeit.** Dienlich bei **schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc.
In Flaschen à M. 1 —, M. 2. — und M. 4. 50

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1. —, M. 2. — u. M. 4. —

Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich. à M. 1. —, M. 2. — u. M. 4. 50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In Posen vorräthig in Brandenburg's Apotheke zum Aesculap.

---

66. Immer noch die 66.

Ich verkaufe jetzt gebleicht Estremadura

Nr.	3	4	4½	5	5½	6
die Lage	19,	20,	21,	22,	23,	24 Pf.

Atlasbänder in schwarz und couleurt für 10 und 15 Pf. die Elle in allen Breiten. Spitzen und Rüschen, Herren- und Damenkragen, Schürzen, Kinderstrümpfe, Anstricker, Gamaschen, Damenkravatten und Schleifen, Corsets, Galanterie- und Kurzwaaren in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

F. Gorski,
66. Alter Markt 66.

Oppelner hydraulischer Kalk

zu allen denjenigen Bauten mit bestem Erfolg zu verwenden, welche der Nässe ausgesetzt sind, indem derselbe schnell erhärtet und bindet und bald ein trockenes, dem Wasser nicht mehr zugängliches Mauerwerk liefert Besonders zur Verwendung bei **Senterrainbauten** zu empfehlen.

Zu beziehen aus dem Kalkwerken von

A. Giesel in **Oppeln.**

Ostdeutsch-Ungarischer Verband-Verkehr.

Am 15. April d. J. tritt ein **Nachtrag II. zum Güter-Tarif, Theil II. Heft 1** des oben bezeichneten Verbandes in Kraft. Derselbe enthält Aufnahme der Station Nagy-Tapolcsany und Neutra, ermäßigte Frachtsätze für Theresiopel (Szabadka), ermäßigte Schnittsätze für Budapest-Fővámhaz (Hauptzollamt) und Budapest-Kelenföld. Aufnahme von Theresiopel (Szabadka), Vincovci und Vacovar in den Ausnahme-Tarif Nr. 2, frisches Obst als Eilgut, sowie der Station Elbing in den Ausnahme-Tarif 3, gedörrte Pflaumen. Ermäßigung des Ausnahme-Tarifs 4, Melonen, für Theresiopel (Szabadka), und des Ausnahme-Tarifs 5, Güter der Stückgutklasse I. in Wagenladungen für Budapest-Fővámhaz, Kelenföld und Theresiopel (Szabadka). Abänderung und Erweiterung der Ausnahme-Tarife Nr. 10, Roheisen, und Nr. 15, Borke, sowie Tarif-Berichtigungen, welche, so weit sie Erhöhungen herbeiführen, erst vom 5. Mai c. in Kraft treten. Druckexemplare sind bei den bekannten Dienststellen käuflich zu haben.

Breslau, den 16. März 1883.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Im Verlage von Th. Grieben (L. Fernau) in Leipzig ist erschienen:

Die Lungenschwindsucht
und die
Mittel zu ihrer Heilung.

Preis 1 Mark.

Bei der bedeutenden Verbreitung der Lungenschwindsucht und den traurigen Erfolgen der gewöhnlichen Behandlung dieser Krankheit ist vorstehende Schrift eines **Geheilten** allen Leidenden dringend zu empfehlen.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Englischen Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr, sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß Umfang und sind 5—10 ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des Augusts, letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 13–14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt angebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. **Das Pfund** dieses von mir aus den größten Züchtereien Englands bezogenen Samens gebe mit **4 Mark** ab.

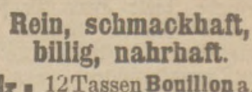
Runkelrüben-Samen einer neuen gelben Runkelrübe, die einen Massenertrag sichert, die die größtmöglichste Menge von Nährstoffen besitzen und die in sich, nach dem Urtheil von Fachleuten alle Vorzüge unserer besten bisher bekannten Sorten vereinigt, empfehle mit **80 Pf. per Pfd. Versendung nur gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages.** Bei Entnahme von mindestens 5 Pfd. erfolgt franko Zusendung. — **Postmarken** aller Länder nehme in Zahlung. — **Kulturanweisung** gratis.

W. Berger, Schwedt a. Oder.



CARNE PURA.

Rein, schmackhaft, billig, nahrhaft.



Frühstück:	12 Tassen **Bouillon** a. 100 Gramm (= 5 Esslöffel) Fleischpulver	0,65 M.
Mittags:	**Fleischgemüsesuppen:** 1 Patrone von 125 Gr. = 5 Teller kräftiger Suppe	0,25 "
Abendessen:	**Fleischbrotsuppen:** 1 Patrone v. 125 Gr. = 5 Teller kr. Suppe	0,25 "
12 Tassen Bouillon u. 10 Teller Suppe	Summa . .	1,15 M.

Schnellste **Zubereitung;** grösste Ersparniss **an Feuerung.**

Carne pura { **Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Brotsuppen, Graupen, Nudeln, Biscuits, Chocolade, Cacao.** Zu haben in den meisten renommirten Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen.

General-Agentur und Engros-Lager
bei Herrn **Herrmann Katz, Breslau,** Schillerstrasse 16.

Die Dr. Eiserhardt'sche Steinschleife in Friedenfels

in der Bayerischen Oberpfalz empfiehlt sich zur **Anfertigung aller Arbeiten in schwarzen und grünen Syenit und in Granit.** Ungewöhnlich aufgedeckte, in nächster Nähe gelegene, den schönsten Syenit in ungewöhnlich mächtigen Blöcken enthaltende Brüche, eine stets ausreichende Wasserkraft und die hiesigen niedrigen Löhne ermöglichen es, die **schönsten, größten und zugleich billigsten Monumente** zu liefern und jedes gewünschte **Quantum von Rohsteinen** abzugeben.

Ostereier

in großer Auswahl empfiehlt

A. W. Zuromski,

Konditorei, Bonbons- und Zuckerwaaren-Fabrik. **Posen,** Berlinerstr.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwammes empfehle Dr. H. Zereners **Antimerulion.** (Gegen Schwamm.)

Herr Roman Barcikowski in Posen giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämiirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß u. Feuersgefahr empfohlen u. angeordnet. Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien 2c. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr. **Magdeburg.**

Verhandelt

Schmiegel, den 22. Februar 1873.

In Folge Direktorial-Verfügung vom heutigen Tage begaben sich die Unterzeichneten hiersam in die Behausung des Fleischermeisters

Christian Rißmann,

woselbst in einer nach hinten belegenen Stube anwesend getroffen wurden.

1. der Fleischermeister **Johann Christian Rißmann,**
2. dessen Ehefrau **Johanna Charlotte,** geborene **Jander**

hierselbst wohnhaft.

Dieselben sind von Person nicht bekannt, werden aber durch den von Person bekannten Bäckermeister **Jander** von hier als diejenigen anerkannt für welche sie sich ausgeben. Zum Zeichen dessen wird dieses Protokoll vom Bäckermeister **Friedrich Jander** eigenhändig unterschrieben.

Friedrich Jander.

Die Frau **Rißmann** ist bettlägerig krank, ist aber ebenso wie ihr Ehemann im vollständigen Besitze der Geisteskräfte, wie sich dies aus der mit ihnen gepflogenen Unterredung ergab.

Die **Rißmann**'schen Eheleute erklären, daß sie ein gemeinschaftliches Testament heute errichten wollen, und daß, wenn **Friedrich Jander** bei Gericht heute erklärt hat, daß nur sie, die Ehefrau letzwillig verfügen will, dies auf ein Mißverständniß beruht.

Hierauf erklären die **Rißmann**schen Eheleute ihren letzten Willen, wie folgt zu Protokoll.

Wir leben gegenseirtig in erster Ehe und in Gütergemeinschaft und haben nachstehende Kinder am Leben;

1. **Carl in Nekla,**
2. **Wilhelm in Schmiegel,**
3. **Emilie,** verehelichte **Weber** in **Brostau b. Glogau,**
4. **Gustav,**
5. **Auguste,** verehelichte **Leitke,**
6. **Hermann** und
7. **Ottilie,**

ad 4 bis 7 in **Schmiegel** wohnhaft und ad 7 noch minderjährig.

Wir ernennen hiermit zu unseren Erben unsere vorgedachten 7 Kinder, bestimmen jedoch, daß das Ueberlebende von uns Beiden im Besitze, im Nießbrauch und in der Verwaltung der ganzen Nachlasser so lange bleiben soll, als er es im Interesse der Kinder für gut finden wird, und daß unsere Kinder erst dann ihr Erbtheil erhalten sollen, wenn es der Ueberlebende von uns beiden für gut finden wird.

Sollte eins von unseren Kindern sich dieser unserer Bestimmung nicht fügen und sein Erbtheil sogleich verlangen wollen, so bestimmen wir für diesen Fall, daß ein solches Kind nur den Pflichttheil erhalten soll.

Wir bestimmen weiter, daß unsere jüngste Tochter, **Ottilie,** bei ihrer Verheirathung zur Aussteuer 500 Thlr. erhalten soll mit der Maßgabe, daß ihr solche auf ihr Erbtheil nicht angerechnet werden sollen.

Zum Vormunde ernenne ich **Christian Rißmann** für meine Tochter **Ottilie,** wenn dieselbe bei meinem Ableben noch minderjährig sein sollte, den Bäckermeister **Friedrich Jander** aus **Schmiegel.**

Wir bemerken schließlich, daß unser Sohn **Carl** 500 Thlr. und unsere Tochter **Auguste,** verehelichte Leitke, 200 Thlr. von uns bereits erhalten haben und daß beide verpflichtet sind, sich diese Beträge auf ihr Erbtheil anrechnen zu lassen.

Weiter haben wir Nichts zu bestimmen. Die Verhandlung wurde vorgelesen, genehmigt und wie folgt vollzogen.

Christian Rißmann.
Charlotte Rißmann.

a. u. s.

A. v. Zawadzki, Kreisrichter. **Kayßer,** Aktuar.

Publizirt laut besonderer Verhandlung vom heutigen Tage.

Kosten, den 20. Januar 1883.

A. v. Zawadzki.

Als Pfleger der unbekannten Erben der Frau Fleischermeister **Johanna Charlotte Rißmann,** welche zu **Schmiegel** verstorben ist, mache ich dem seinem Aufenthalt nach unbekannten Fleischergesellen **Hermann Rißmann** bekannt, daß derselbe im Testament vom 22. Febr. 1873, publizirt den 20. Januar 1883 als Miterbe benannt ist.

Kosten, den 14. März 1883.

gez. **Schultz,**
Rechts-Anwalt.

Steckbriefs-Erledigung.

Der unter dem 13. April 1881 hinter den Arbeiter **Johann Szmarek** von der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Posen erlassene Steckbrief ist erledigt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 13a des Gesetzes vom $\frac{\text{1. Mai 1851}}{\text{25. Mai 1873}}$ wird die von der königlichen Regierung festgestellte Klassensteuerrolle, sowie gemäß § 7 der Einkommensteuer-Ordnung für die Stadt Posen die Kommunalsteuer-Rolle für das **Steuerjahr 1883/84**

vom 22. März bis 2. April 1883 einschließlich

in den Stunden **von 11 bis 1 Uhr Vormittags** auf dem Rathhause im Bureau IV. zur Einsicht der Steuerpflichtigen offenliegen.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die Reklamationsfrist für etwa zu hoch besteuerte Personen demnach am 3. April beginnt und mit dem 2. Juni c. ihr Ende erreicht.

Für alle in der Rolle enthaltenen steuerpflichtigen Personen ist **der Tag der Behändigung der Zahlungsaufforderung auf den Beginn der Reklamationsfrist**

ohne jeden Einfluß.

Posen, den 20. März 1883.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Schlossermeisters **Adolf Graf** zu Schmiegel wird, da die Neisser Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt Hahn und Koplowitz zu Neuland bei Neisse unter Glaubhaftmachung einer Forderung von 3774 M. 91 Pf. den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt und die Zahlungsunfähigkeit des Graf durch letzteren selbst eingeräumt ist, heute am 17. März 1883, Vormittags 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Wolff** zu Lissa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

26. April 1883

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 27. April 1883,

Vormittags 9 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. April 1883

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Schöffensaal, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

25. April 1883

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Schmiegel.

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Auseinandersetzung eingeleitete nothwendige Subhastation des **Sosnowski**'schen Grundstücks Posen Vorstadt St. Martin Nr. 105 (Louisenstraße Nr. 9) ist **aufgehoben** worden.

Der auf den 4. Mai 1883 anberaumte Versteigerungstermin fällt weg.

Posen, den 20. März 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Auktion.

Den 21. und 22. März, Vormittag 9 Uhr, Fortsetzung der Mobiliarauktion; auch freihändig im Ganzen und Einzeln, Allerheiligenstraße 5, Part.

Caffee-Preis-Ermäßigung!

Ludwig Harling & Co., Hamburg

liefern nur reinschmeckende Sorten zu außerordentlich billigen Preisen zoll- u. portofrei gegen Nachnahme

10 Pfd.	Rio, kräftig	M. 7,00
10 „	Mocca, afrikanisch	„ 7,50
10 „	Campinas, sehr schön	„ 8,70
10 „	Portorico, brillant	„ 10,00
10 „	Ceylon, Plantagen	„ 11,00
10 „	Menado, hochedel	„ 12,00

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Mało, Kreis Posen** belegene, im Grundbuche von Małe, Band I Blatt Nr. 8 verzeichnete, dem Ackerwirth **Martin Jackowiak** daselbst gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 13 Hektaren 34 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer Reinertrage von 151 Mark 35 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 5. April 1883,

Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier versteigert werden.

Posen, den 5. Februar 1883.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Zur Ausführung von Pflasterungen sind 800 cbm Feldsteine zu beschaffen. Diese Steine müssen Findlinge sein, deren geringster Durchmesser nicht unter 12 cm und deren größter nicht über 25 cm sein darf. Offerten auf Lieferung, enthaltend das Quantum, Lieferort franko Station Oberschlesische Eisenbahn, Preis pro cbm Steine, und möglichst kurze Lieferfrist, sind, versehen mit der Aufschrift „Lieferung von Feldsteine", bis zum 29. März c., Vormittags 10 Uhr, versiegelt und portofrei an die Unterzeichnete einzusenden.

Lissa, Prov. Posen.

Die Eisenbahn-Bau-Inspektion.

Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, Landwirth u. Privatmann ist

„Der Weltmann".

III. Jahrgang.

Neueste Mittheilungen über **„Neuheiten"**, Erfindungen, Erfahrungen für Stadt und Land.

Das billigste Abonnement in ganz **Europa,** pro Quartal **1 Mark.**

„Der Weltmann" erscheint monatlich 3 Mal.

Bei jeder Postanstalt kann man auf den „Weltmann" abonniren. (Post-Katalog Nr. 5077.) Direkte Bestellungen bei der Expedition können nur halbjährlich zum Preise von 2 Mark erfolgen.

Inserate finden im „Weltmann" die **größte** Verbreitung (pro Zeile 40 Pf., bei **größeren** Aufträgen entsprechenden Rabatt).

Probenummer wird **gratis** zugesandt.

Expedition des „Weltmann".
Berlin N.

Prospecte der Anstalt kostenfrei!

Institut I. Ranges. — Gegründet 1874

Brieflicher Unterricht.

Vollständige u. gründliche Ausbildung

I. Buchführung. IV. Comptoirarb.
II. Correspondenz. V. Schönschrift.
III. Rechnen. VI. Stenographie.

Privat-Handels-Lehr-Anstalt
Herm. Kühne, Halle a./S.

Man verlange Prospect.

Eine

lithographische Anstalt,

noch im Betrieb, enthaltend zwei Schnellpressen im besten Zustand, Handpresse, Steine 2c. ist im Ganzen oder auch getheilt billig

zu verkaufen.

Näheres **Breslau** bei **Ferd. Frischling,** an den Mühlen 11.

Wald, 270 Morgen,

$\frac{3}{5}$ Kiefern, $\frac{1}{5}$ Birken, $\frac{1}{5}$ Erlen, verkauft **H. Kook, Kl. Butzig b. Bahnhof Linde,** Westpreußen.

Für Kupferschmiede!

Ein Wohnhaus in sehr gutem Zustande mit Hintergebäude, geräumiger Kupferschmiedewerkstatt, Einrichtung zur Gelbgießerei, Hof u. ein $\frac{3}{4}$ Morgen großer Garten hinter dem Hause, ist umständehalber in Goslar am Harz zu verkaufen für den Preis von 3200 Thlr. mit geringer Anzahlung. In demselben ist lange Jahre mit sehr gutem Erfolge die Kupferschmiederei betrieben worden und ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß auch fernerhin besonders in großer Arbeit das Geschäft mit gutem Erfolg fortgeführt würde. Näheres zu erfragen bei Kupferschmiedemeister

H. Keitel in Göttingen.

---

200 saure Kirschen-, starke Alleebäume,

verkauft

Dom. Cieśle p. Otusz.

Abonnements-Einladung

auf die

Staatsbürger-Zeitung.

Die freisinnigste, von allem Parteieinflusse unabhängige deutsch-nationale Tendenz der „Staatsbürger-Zeitung" hat eine so vielseitige Anerkennung gefunden, daß sie nunmehr zu den meistgelesenen Zeitungen Berlins zählt. Die in der „Fachzeitung" seit Oktober v. J. zur Veröffentlichung gelangenden Artikel aus der Feder des Herrn Amtsgerichtsraths **Posseldt** zu Berlin, welche das gesammte Gebiet unserer gewerblichen und sozialen Gesetzgebung in allgemein faßlicher populärer Darstellung behandeln, werden den neu hinzutretenden Lesern im **Separatabdruck gratis,** soweit der Vorrath reicht, **nachgeliefert.** Die verdienstvollen Arbeiten dieses kompetenten Autors sind zur Genüge bekannt, um auf den hohen Werth der vorliegenden Arbeit schließen zu lassen; sie verfolgt den Zweck, in den weitesten Schichten des Volkes die Kunde derjenigen Gesetze zu verbreiten, deren Kenntnisse für Jedermann, den Großindustriellen wie den Gewerbetreibenden und Arbeiter — von gleich großer Bedeutung ist. Die Artikel werden nach ihrer demnächst bevorstehenden Beendigung ein abgerundetes und das angedeutete Gebiet erschöpfend behandelndes populäres Rechtswerk von großem Werthe bilden, dessen Besitz sich der neu hinzutretende Abonnent ohne weiteren Kostenaufwand sichert.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6 mal wöchentlich Morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format; sie enthält täglich Leitartikel, die politischen Ereignisse in gedrängter, übersichtlicher Form; den Lokal-Ereignissen, Gerichtsverhandlungen und Provinzial-Nachrichten wird eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Im „Feuilleton" spannende Romane der besten Schriftsteller. Die als Sonntags-Beilage erscheinende Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt"

enthält auch Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben 2c.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" mit „Frauenwelt" zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in Berlin zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. pro Monat bei allen Zeitungs-Spediteurs und in der

Expedition, SW., Berlin, Lindenstr. 69.



Tüchtige Vertreter gesucht.

Scillitin-Latwerge

(Gliricin)

vorzüglich bewährtes, garantirt wirksames, für **Hausthiere ungefährliches Mittel zur Vertilgung** von **Ratten** und **Mäusen.** [7930

Giftschein nicht erforderlich.

In Dosen mit Anweisung à 1 M. **in Posen nur** in der **Rothen Apotheke,** Markt 37.

Münchener Bier

(echtes bairisches) versendet im Faß (ca. 70 Liter) **Max Volk, München.** (Depots w. errichtet.)

Ostereier

und Lämmchen von Zucker, sowie zu Bestellungen auf **Festkuchen, Napfkuchen** 2c. empfiehlt sich die Konditorei

A. Pfitzner,

Markt 6.



Specialité:
Reise-Effekten und **ff. Lederwaaren.**
Oscar Conrad's
Reise-Koffer-Fabrik,
Posen, Markt Nr 66.

Alte Rüdesheimer Weine

genießen in sanitätischer Hinsicht **einen unbestrittenen Weltruf.** Um diese Weine in ihrer vollsten Reinheit auch den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, sende ich solche nach allen Postorten Deutschlands fr.

Nr. 1.	2 Fl.	1875er	Rüdesh.	M. 4
„ 2.	2 „	1874er	„	„ 5
„ 3.	2 „	1868er	„ Berg	„ 6
„ 4.	2 „	1865er	„	„ 8
„ 5.	2 „	1862er	„	„ 10

gegen Postanweisung und genauer Angabe der Adresse.

Joh. Ph. Schaefer
Weingroßhandlung.
Rüdesheim a. Rhein.

---

15 Stück Mastochsen und Kühe, sowie 150 Stück Mastschafe stehen zum Verkauf auf dem Dominium

Marcinkowo dolne,
Post. **Gonsawa.**



שלח מנות

Fein gefüllte Bomben, delikat schmeckend, **Honignaute** mit Mandeln durchzogen, à Pfd. 1 M. werde von **Montag, den 19.,** zu den billigsten Preisen bei **Elkeles, Judenstraße 13/14,** und **Breitestraße Nr. 4** zum Verkauf halten. Bestellungen von 3 M. werden prompt franco effektuirt.

H. Stodola,
Condit. u. Honigkuchenfabr. **Kurnik.**

Blut-Eichen-, Eschen-, Birken-, Fichten- und 2- u. 1-jährige Kiefernpflanzen sind zu verkaufen bei der Forstverwaltung zu **Kozłowo** bei **Buk.** Das Nähere ertheilt

Wierzejewski.

Kosm. arom. Zahn- u. Mund-Essenz, arom. Zahnpulver

und verschiedene andere Mittel zum Konserviren und Putzen der natürlichen und künstlichen Zähne bei

C. F. Mallachow sen.,
prakt. Zahnarzt,
Posen, Friedrichsstr. Nr. 12, I.

Ein Korb mit **25 St.** großen süßen

spanischen Apfelsinen

incl. Zoll u. Porto für 3 M. vers. **J. A. F. Kohfahl, Hamburg.**

Ein kleiner Posten von noch ca. 10 Ztr. Rothkleesaamen, und ca. 30 Ztr. $^1/_2$ Rothklee, $^1/_2$ Wegebreit, zur Weideansamung, stellt zum Verkauf das Dominium

Marcinkowo dolne,
Post. **Gonsawa.**

Weizenmehl 00 à Pfd. 18 Pf., $\frac{1}{16}$ Ztr. 1 M. 10 Pf., **Honig** à Pfd. 60 Pf., **Raute** à Pfd. 1 Mark empfiehlt

Julius Roeder, Judenstraße 6.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht **G. Zechmeyer in Nürnberg.** Continental-Marken ca. 200 Sorten p. Mille 50 Pf.

Weiße Kartoffeln

zur Saat, einige hundert Ztr., werden zu kaufen gesucht. Off. unter **R. 12** postlag. **Posen** erbeten.

Bei Bedarf von koscherer **Wurst,** wie auch Wurst שלפסח halte mich bestens empfohlen und offerire das Pfund **Räucherwurst** mit 1 Mark, **Fettwurst** mit 90 Pfg., **Cervelatwurst** mit 80 Pfg., **Saucischen** mit 80 Pfg., **Tuckfett** mit 90 Pfg., franko gegen Nachnahme.

Simon Jacobsohn,
Wurstfabrikant in **Fordon.**



Zu haben in sämmtlichen feinen **Colonialwaaren-, Delikateßwaaren- und Droguenhandlungen.**

Weizen und Roggen,

total ausgewachsen, wird in größeren Posten gekauft. — Offerten mit Muster erbittet

W. Glück, Glogau.

J. Horacek,
Klavierstimmer,

kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.

Piano-Forte-Magazin
Posen, Wilhelmsplatz 4, I, Hinterh.

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Taktmethode, kein langsames Sprechen. Jeder wird **seinem** Uebel entsprechend behandelt. Erfolg garantirt. Zahlreiche Zeugnisse von Privatpersonen und Behörden stehen zur gefäll. Einsichtnahme. Prospekt gratis.

S. & F. Kreutzer,
Rostock i. M.

Accept-Credit

gewährt gut situirten Firmen, nur reelle Offerten sub **J. S. 5971** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

---

1 oder 2 Pension. mos., finden freundl. Aufnahme. Näh. **M. Kaul,** Hotel de Paris, im Laden, oder Gr. Gerberstr. 2, III. l.

Schüler erh. in **Frankfurt a. O.** gt. **Pension** u. gedieg. Nachhilfe i. d. Sprachen. Ausk. erth. d. Exped.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Kaufmann Herrn **Stefan Goleniewicz in Buk** eine **Agentur** obiger Gesellschaft für **Buk** und Umgegend übertragen haben.

Posen, den 19. März 1883.

Die General-Agentur
Adolf Fenner.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich den Herrn Besitzern zum Abschluß von Versicherungen gegen Hagelschäden für obige Gesellschaft und bin zur Ertheilung gewünschter Auskunft gern bereit.

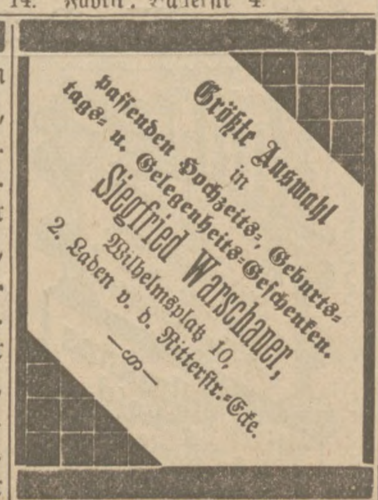
Buk, den 19. März 1883.

Stefan Goleniewicz,
Agent.

Zum Osterfest!
Posener Bomben
in ausgezeichneter Qualität bei
Frenzel & Co.

Gnensch's Färberei.
Vorzügliche Garderoben-Reinigung, Farbe-Erneuerung und Reparatur.
Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr 4.

Loose zur Zoologischen Garten-Lotterie, Ziehung am 14. April c., à 1 M.
Loose z. Inowrazlawer Pferde-Lotterie, Ziehung am 25. April c., à 3 M.
Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 28. Mai c., à 3 M.
Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Ziehung am 30. Mai c., à 3 M.
sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.
Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.



Konfirmationskarten
in prachtvoller Auswahl bei
Albin Berger,
St. Martin 57.

Parfums Exotiques:
eingeführt von
Rigaud & Cie.,
8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Manille,
Die Perle der Parfume!
Champacca de Lahore,
angenehm und originell.
Melati de Chine,
Lieblingsparfum der haute volée.
Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in:
Pomade, Oel, Seife, | Puder, Extraits, Eau de toilette
Depot in **Posen** bei
Louis Gehlen, Coiffeur.

Universal-Metall-


Putzpomade
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O., Friedrichsberg.
Fast überall käuflich zu haben.

Warnung.
Jedes ähnlich aussehende Produkt ist Nachahmung unseres unübertrefflichen, unschädlichen Putzmittels.
Unsere Schutzmarke ist die älteste, alle Nachbildungen durch andere Helme bezwecken Täuschung.

Das Comtoir der Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft befindet sich jetzt
St. Martin Nr. 43, I.

---

2 Schüler
find. v. 1. April c. u. günst. Beding. eine liebevolle, in j. Hinsicht gewissenhafte Pension **St Martin 32.** part. r.

Syphilis, Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

Paulikirchstr. 6
sind herrschaftl. Wohnungen zu vermiethen.

---

1 kl., 1 gr. möbl. Vorderzimmer Gr. Ritterstr. 6 III, links.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet p. sofort oder zum 1. April cr. zu miethen ges. Offerten unt. Adresse „**Assessor Wolff**", Mylius' Hotel erbeten.

Ein Laden
mit **großem Schaufenster**
wird zum 1. April oder 1. Oktober in dem mittleren Theile der Stadt zu miethen gesucht. Offerten sub H. 25 in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Hinterwallischei 26 ist 1. April ab für 72 Thlr. eine Wohnung zu vermiethen.

Schloßstr. 2 sind Mittel- u. kleine Wohn. an ruhige, anst. Miether z. v.

Ein **möbl. Zimmer,** sep. Eing., vis-à-vis der Hauptwache f. 1. oder 2 Hrn. v. 1. April cr. ab z. verm.
Markt 77. 3 Tr. links

St. Martin 26 sind elegante Wohnungen sofort zu vermiethen.

Wienerstraße 7. Eine **Bäckerei** nebst **Wohnung** sofort billig z. verm.

Einen Lehrling
sucht **Albin Berger.**

Wirthinnen zu haben.
Anders, Stadtpark.
Eine **selbständige Stelle m. 50 Thlr. gesucht.**

Ein deutscher unverheiratheter
Haushälter,
der in einem Weingeschäft bereits gearbeitet, findet sofort Stellung Berlinerstr. 14, part.

Zur Konfirmation

empfehlen wir das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den billigsten bis hochfeinsten und eleganteften Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(Emil Röstel)
Posen.

Münchener „Spatenbräu"
von Gabriel Sedlmayr.
General-Vertretung für die Provinz Posen bei
Friedr. Dieckmann,
Bromberg — **Posen** — Rawitsch.
Versandt in **Flaschen** und **Original-Gebinden.**

Ausschank des **Münchener „Spatenbräu"** bei
Albert Dümke hier,
Wilhelmsplatz.

Warnung! *Da bereits auf Täuschung berechnete Nachahmungen unserer privilegierten Fabrikate existieren, so bitten wir beim Einkauf von* Schreibfedern, Federhaltern, Rundschrift-Artikeln etc. *im eigenen Interesse darauf zu achten, dafs die Schachteln die nebenstehende Fabrik-Marke u. die Federn etc. den Namen* „F. SOENNECKEN" *tragen.*



Fabrik-Marke

Berlin · F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN · Leipzig

Den geehrten Herrschaften Posens und Umgegend empfehle mich in der jetzigen **Frühjahrs-Saison** zur
Anfertigung von Damen-Toiletten jeder Art.
Sauberste und prompteste Bedienung sichert zu
J. Baranowska,
St. Martin 15, parterre links

Vakanz.

Die hiesige Kantor- u. Schächterstelle mit einem Einkommen von 1000—1200 M. neben freier Wohnung ist sogleich zu besetzen. Nur preußische oder naturalisirte Bewerber werden zugelassen. Meldungen schriftlich, persönliche Vorstellung auf Erfordern.

Jarotschin, den 16. März 1883.
Der Korpor.-Vorstand.

Ein Torfmeister
mit **eigener** 10pferdigen Lokomobile, d. s. 8 Jahren Torf gepreßt, sucht auf einem größeren Gute Beschäftigung. Adr. H. L. postlag. **Stranz,** Kreis Dt.-Krone.

Brennerei!

Ein erf., zuverl. **Brenner,** beider Sprachen mächtig, 17. Jahre selbstständig, der gute Zeugnisse besitzt und empfohlen werden kann, die höchste **Ausbeute** liefert, noch in Stellung ist, wünscht zum 1. Juli c. andere Stelle. Näheres unter Nr. **283** durch die Expedition d. Bl.

Ein j. Mann, Verkäufer der Modewaarenbranche, sucht Stellung. Gef. Off. erbeten unt. **K. L. 133,** postlagernd **Pleschen.**

Einen Lehrling
f. **J. Levy,** Uhrmacher, Breitestr. 19.

Zum 1. April d. J. suche ich eine geprüfte **Lehrerin** für vier Kinder von 8 bis 12 Jahren. Klavierunterricht wird gewünscht. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten unter **P. H.,** postlagernd **Neustadt a. Warthe.**

Lehrmädchen für Putz u. Blumenarbeit w. gesucht.
Geschw. Kaskel, Neuestr.

Ein Landwirth, 30 Jahre alt, unverheirathet, aus guter Familie, sucht per **sofort oder 1. Juli** anderweitige Stellung, entweder **selbstständig** oder **direkt** unter dem Besitzer eines größeren Gutes. Atteste stehen in Originalen oder Abschriften zur Disposition. Persönliches Vorstellen auf Wunsch sofort. **Deutsche Gegend bevorzugt. Familien-Anschluß erwünscht, jedoch nicht Bedingung.** Offerten nebst Angabe des Gehaltes und der Boden- und Wirthschaftsverhältnisse werden unter **R. R.** postlagernd **Bomst** erbeten. **Agenten ausgeschlossen.** Hauptsächlich legt Suchender Werth auf **dauernde Stellung** und **freundliche Behandlung.**

Schloßstr. 2 Bedienungsfrau gesucht 1 Treppe links.

Einen **Lehrling** oder **Laufburschen** per 1. April sucht
Joseph Stolzmann.

Tüchtige Steinschläger
finden im Thorner Kreise beim Bau der Chaussee Culmsee-Schönsee und Culmsee-Lubianken dauernde **Beschäftigung** und können sich in **Culmsee** melden.
Hämmer werden geliefert, auch wird für Unterkommen gesorgt.

Thorn, d. 17. März 1883.
L. Degen,
Bauunternehmer.

Neunte Symphonie von Beethoven

Der Hennig'sche Gesangverein
beabsichtigt zur Feier seines zehnjährigen Bestehens am
Freitag, den 13. April
unter Mitwirkung des **berühmten**
Philharmonischen Orchesters
aus Berlin in dessen Gesammtstärke von 59 Künstlern u. A.
die IX. Symphonie von Beethoven
zur Aufführung zu bringen.

Das Engagement der Philharmoniker ist nur durch **sehr bedeutenden** Kostenaufwand zu ermöglichen.

Der unterzeichnete Vorstand ladet die Kunstfreunde der Stadt und Provinz zum Besuche dieses Konzertes ein; dasselbe kann nur dann stattfinden, wenn durch **feste Zeichnungen** von **Sitz- und Stehplätzen** die Konzertunkosten vorher gedeckt sind.

Preis der **Sitzplätze 4,00 M.,** der **Stehplätze 2,50 M.**

Feste Zeichnungen von Plätzen werden bis Donnerstag, den 22. März, Abends, bei den Herren **Bote & Bock,** Wilhelmsstraße, u. d. **L. Falk,** Wilhelmsplatz, entgegengenommen.

Ist bis zu diesem Termine die Zeichnung der Plätze eine nicht genügende, so findet das Konzert nicht statt.

Der Vorstand des Hennig'schen Gesangvereins.

Ein Brennerei-Verwalter,
verheirathet, mit kleiner Familie, in besten Jahren, 17 Jahre beim Fach, der mit verschiedenen Einrichtungen Bescheid weiß, bis jetzt in Stellung, und immer befriedigende Spiritus-Ausbeute geliefert hat, sucht vom 1. Juli d. J. als solcher Stellung.
Gefl. Off. bitte unter **J. J. 10** an die Exp. d. Pos. Ztg. zu richten.

Ein anständiger deutscher Landwirth mit Gymnasialbildung, 26 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, wie mit Buchführung vollständig vertraut, sucht vom April oder Juli ab anderweitig Stellung, am liebsten auf größeren Gütern. Gehaltsansp 450 Mark. Gef. Off erb. unter **F. H. 26** postlagernd **Witkowo.**

Einen verh. deutschen **Wald-** und **Feldwächter** sucht vom 1. April ab
Dom. **Umultowo** bei Posen.

„Die hiesige Stellung eines
Dominialschmiedes
ist in Folge Todesfall's sofort anderweit zu besetzen. Demselben liegen sämmtliche Schmiedearbeiten der hiesigen Güter ob und muß er sich zwei Gesellen halten. Nur vorzüglich empfohlene Bewerber, die sich über ihre Tüchtigkeit in der Schmiedekunst, dem Hufbeschlag und im Maschinenwesen ausweisen können, wollen sich melden an die Verwaltung des **Majorat Sobótka,**
(Post i. d. Pr. Posen.)

Groß Gutowo b. **Wreschen**
sucht zum 1. April cr. einen nüchternen, beider Sprachen mächtigen
Beamten.
Gehalt vorläufig 300 M.

Ein bedeutendes **Weingeschäft Oberschlesiens** sucht zum sofortigen Antritt event. zum 1. April cr.
1 Küfer,
Israelit. Gef. Offerten mit Ang. der Gehaltsansprüche sind unter **H. 101** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden.

Ein Lehrling,
mosaisch, 15—18 Jahre alt, findet zum 1. April cr. in meinem Kolonial- und Eisengeschäft Stellung.
Herrmann Borchardt,
Pinne.

Danksagung.

Der Frau **Mathilde Alexander** von hier, welche als Vorsteherin des hiesigen mitbegründeten seit 18 Jahren bestehenden israelitischen Frauen-Vereins mit aufopfernder Liebe und bestem Erfolge fungirt hat, sagt der dermalige Vorstand im Namen der Vereinsmitglieder bei ihrer Domizilveränderung öffentlichen Dank und Anerkennung.

Neustadt a. W.,
den 19. März 1883.
Der Vorstand.

Eisbeine auch heut!
Selbstmarinirter **Hecht** in und außer dem Hause.
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Höhere Mädchenschule,
Wilhelmsplatz 14.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag **den 5. April,** früh 9 Uhr.
Aufnahme neuer Schülerinnen
Dienstag den 3. und **Mittwoch** den 4. April, Vormittags von 11 bis 1 Uhr. Für **Anfängerinnen** ist Ostern der günstigste Aufnahme-Termin.

Th. Valentin. J. Glanbitz.

Das Sommersemester in meiner höheren Mädchenschule beginnt **Donnerstag, den 5. April.** Anmeldung neuer Schülerinnen nehme ich, mit Ausnahme der Feiertage, täglich entgegen zwischen 12 und 1 Uhr.

H. Below.

Freiwilligen-Examen.
Die neuen Kurse beginnen am 5. April. **Dr. Thelle,**
Posen, Bismarckstr. 6.

Kaufmännischer Verein.
Donnerstag, 22. März cr.:
Vereins-Abend und Bücherwechsel.

Stadttheater in Posen.
Mittwoch, den 21. März 1883.
Zur Vorfeier d. Allerhöchst. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bei festlich beleuchtetem Hause
Prolog, gesprochen von Frl. Judith Schwarzenberg.
Tableau
Wallensteins Lager.
Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Friedrich v. Schiller.
Zum Schluß:
Der Bibliothekar.
Schwank in 4 Akten v. G. v. Moser.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Dre[…] in Beuthen O.-Schl. mit Hrn. […] Mannheim in Berlin. Frl. […] line Kröning in Joachimsthal i. […] mit Herrn Karl Wollenberg […] Berlin.

Geboren: Ein Sohn: […] L. A. Wittstock. Hrn. Wilh. […] Hrn. Gymnasiallehrer E. Görg[…] Hameln. Hrn. Landrath […] Tornow in Labiau. — **Tochter:** Hrn. Albert […] Hrn. Leopold Cohn. Hrn. […] rektor Sachs. Hrn. Toussaint […] Sallecken. Hrn. Prediger Betke in Hohen-Schönhausen […] Berlin.

Gestorben: Frau Professor Noël, geb. Maue in Berlin. […] Samuel Joseph in Berlin. […] Frau Henriette Zahl, geb. […] in Berlin. Herr Georg […] Berlin. Frau Johanna Friederike Gehrt, geb. Gebr[…] Berlin. Kaiserl. deutscher […] Herr Julius August Wald in […] Gutsbesitzer Adolph Schellwi[…] Gr.-Falkenau. Lehrerin Frl. […] Hahn in Königsberg. Professor Chr. Friedr. Wentrup in […] Roßleben.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich
Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.